274.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Freitag, den 22. November 1867.

Posener Zeitung.

274.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 21. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Ober-Postdirektor Brünnow in Hamburg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; ferner dem Regierungs- und Schulrath Crüger bei der königlichen Regierung zu Stettin den Charakter als Geheimer Regierungsrath; und dem Geheimen Registrator Mödinger und dem Ministerial-Registrator Breuer im Justiz-Ministerium den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Görlitz, 21. November, Nachmitt. Die außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Berlin-Görlitzer Eisenbahn hat über die drei ihr vorgelegten Anträge folgende Beschlüsse gefaßt:

Antrag 1: (Aufnahme von 850,000 Thlr. in Prioritäts-Obligationen zur Herstellung des vollständigen, betriebsfähigen Zustandes der Bahn) mit 2964 gegen 20 Stimmen angenommen.

Antrag 2: (Aufnahme von 400,000 Thlr. in Prioritäts-Obligationen Behufs Vermehrung der Betriebsmittel über das ursprünglich festgestellte Quantum hinaus) einstimmig angenommen.

Antrag 3: (Uebertragung der gegenwärtig dem Verwaltungsrath statutenmäßig zustehenden Funktionen als betriebsleitendes Organ auf eine kollegialisch organisirte, zu Berlin domizilirte Eisenbahn-Direktion) mit Weglassung der Worte: „zu Berlin domizilirte" angenommen.

München, 21. Novbr., Morgens. In der gestrigen Sitzung der Abgeordnetenkammer reichte der Abg. Brater einen Gesetzvorschlag ein, welcher die Erweiterung der ständischen Iniative zum Zweck hat.

Dresden, 21. Novbr., Mittags. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde seitens der Staatsregierung der Entwurf eines neues Wahlgesetzes eingebracht.

Dresden, 21. Novbr. Nachm. Durch königliches Dekret sind die der Ständeversammlung früher vorgelegten Gesetzentwürfe betreffend die bürgerliche Prozeßordnung, die Gerichtsordnung und die Konkursordnung zurückgezogen worden, weil die Verfassung des Norddeutschen Bundes den Erlaß gemeinsamer Gesetze auf diesen Gebieten in Aussicht stellt und der Bundesrath bereits einleitende Schritte dazu gethan hat.

Wien, 21. Novbr., Morgens. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Spezialdebatte des Delegationsgesetzes vollendet und das Gesetz von §. 9. bis zum Schluß nach der Fassung des Ausschusses mit unwesentlichen Modifikationen angenommen. Ebenso wurde mit großer Majorität ein Antrag Rechbauer's genehmigt, nach welchem am Schluß des Gesetzes die Bestimmung hinzuzufügen ist, daß das Delegationsgesetz gleichzeitig mit dem bereits festgestellten Staatsgrundgesetz in Kraft treten soll. Der Reichskanzler Freiherr v. Beust hatte sich mit dieser Bestimmung einverstanden erklärt. Schließlich wurde das ganze Gesetz in dritter Lesung angenommen.

Wien, 21. November, Abends. Die „Wiener Abendpost" meldet: Freiherr v. Beust hat pr. atlant. Kabel ein Telegram vom kaiserlichen Konsulate in der Havanna, datirt 19. November erhalten, welches meldet, daß Viceadmiral Tegethoff am 12. d. mit der Leiche des Kaisers Maximilian abgereist ist. Prinz Salm und alle übrigen fremden Gefangenen sind frei.

London, 21. November, Nachmitt. Aus New-York wird pr. atlant. Kabel gemeldet: Dem Viceadmiral Tegethoff ist die Leiche Maximilians ausgeliefert worden. Ueber Havanna wird von der Insel San-Domingo berichtet, daß der Orkan daselbst große Verwüstungen angerichtet hat. Viele Menschenleben sind zu beklagen und zahlreiche Schiffe beschädigt worden.

Paris, 20. November, Abends. Gutem Vernehmen nach hat der Staatsrath den neuen Entwurf eines Kriegsdienst-Gesetzes angenommen.

Nach der „Patrie" hat sich der französische Botschafter beim englischen Hofe, Fürst de la Tour d'Auvergne, trotzdem er sich noch in sehr leidendem Zustande befindet, heute Morgen wieder auf seinen Posten begeben, weil er seine Abreise wegen des Wiederbeginnes des englischen Parlaments nicht länger hinausschieben konnte. — Der „Patrie" zufolge will die päpstliche Regierung Monterotondo stark befestigen. Dasselbe Blatt glaubt, Prinz Napoleon werde bei Gelegenheit der Interpellationen über die römische Frage im Senate sprechen, und würde diese Diskussion am nächsten Montag stattfinden.

„France" dementirt die von verschiedenen Zeitungen gebrachte Nachricht, die französische Regierung werde ein neues Cirkularschreiben in Betreff der Konferenz an ihre Agenten richten. „France" fügt hinzu, die französische Regierung habe alle Hoffnung, ohne einen neuen diplomatischen Schritt mit den Mächten zu einem Einverständniß zu gelangen.

„Etendard" dementirt die Nachricht, daß die serbische Regierung an die Pforte ein Ultimatum gerichtet habe.

Paris, 20. Novbr, Abends. Die Regierung hat in der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers den Kriegsdienst-Gesetz-Entwurf eingebracht.

Aus Rom schreibt das amtliche Blatt: Die Bevölkerung bezeigt den Franzosen andauernd ihre Sympathie und Dankbarkeit. General de Failly ist von dem Papste empfangen worden, welcher ihm seine Gefühle der Erkenntlichkeit für den edelmüthigen Beistand der Franzosen ausdrückte. Schließlich ertheilte der heil. Vater Frankreich, der französischen Armee, dem Kaiser und der kaiserl. Familie seinen apostolischen Segen.

„Avenir National" glaubt zu wissen, daß seit der Reise des Freiherrn v. Beust nach London die Beziehungen zwischen Paris und Wien weniger weniger herzlich sind.

Paris, 21. Novbr., Morgens. Der gestern dem Corps legislatif vorgelegte Kriegsdienst-Gesetzentwurf enthält folgende Bestimmungen: 1) Neunjährige Dienstzeit in der aktiven Armee. 2) In Friedenszeiten bleibt der Soldat nur 5 Jahre bei den Fahnen. 3) Die auf unbestimmte Zeit Beurlaubten sollen an periodischen Uebungen Theil nehmen und dürfen sich erst in den letzten beiden Jahren ihrer Dienstzeit verheirathen. 4) Loskauf und Stellvertretung sind gestattet. — In Betreff der mobilen Nationalgarde ist die Vorlage nur wenig verändert worden. Die Dienstzeit ist hier ebenfalls auf 5 Jahre festgesetzt.

Paris, 21. Novbr., Abends. „Patrie" hält ihre Nachricht aufrecht, daß Marquis de Moustier eine neue Cirkular-Depesche vorbereite, in welcher die Ansichten der französischen Regierung über die Konferenz näher auseinandergesetzt werden. Das Blatt setzt hinzu, die zweite Depesche werde vollständig durch die bereits erzielte vorläufige Verständigung motivirt. Wir können zwar noch nicht, fügt „Patrie" hinzu, die Hoffnung, daß die Konferenz zusammentreten werde, auf dieses Einverständniß bauen, allein letzteres erklärt doch die Fortsetzung diplomatischer Verhandlungen über die Konferenzfrage unter allen Mächten. — „Patrie" will wissen, die Einladung Sachsens zur Konferenz werde in diplomatischen Kreisen Berlins dadurch erklärt, daß Sachsen seine Gesandtschaft in Paris habe fortbestehen lassen. — Demselben Blatte zufolge gilt es für sicher, daß Rattazzi in der italienischen Deputirtenkammer zum Präsidenten gewählt werden wird. — Daß Prinz Napoleon kürzlich Paris verlassen habe, wird von der „Patrie" für unbegründet erklärt. — Unter den zur Konferenz eingeladenen Regierungen nennt das officiöse Blatt auch Luxemburg.

Die „Liberté" behauptet, daß der italienische Ministerpräsident Menabrea am 9. November ein neues Rundschreiben erlassen habe, in welchem er Frankreich anklage, die jüngsten Ereignisse in Italien veranlaßt zu haben.

Nach „Etendard" würde die Vertheilung des Gelbbuches erst am nächsten Sonnabend erfolgen.

Florenz, 21. November, Vormitt. Die „Opinione" spricht im Hinblick auf die bevorstehende Parlamentssession den Wunsch aus, das Parlament möge in seinen Diskussionen der Nothwendigkeit eingedenk sein, die politische Lage nicht noch mehr zu erschweren. Dasselbe Blatt fordert das Ministerium auf, sein Möglichstes zu thun, um die römische Regierung von der in Erwägung genommenen Absetzung der bei den letzten kriegerischen Ereignissen kompromittirten Beamten zurückzubringen.

Petersburg, 21. November, Abends. Gegenüber der heftigen Polemik, zu welchen die Einführung der russischen Sprache in den Ostseeprovinzen in der ausländischen und russischen Presse Anlaß gegeben, findet sich die offiziöse „Nordische Post" zu folgender Erklärung veranlaßt: Die Maßregeln, welche die Regierung in Betreff der Einführung der russischen Sprache in den Ostseeprovinzen getroffen habe, verändern an den dortigen Verhältnissen nichts. Die Lokalgesetzgebung enthalte sich nach wie vor jeder Bedrückung der nichtrussischen Bevölkerung. Die Regierung behandle dasjenige, was in Folge historischer Bedingungen sowie der bürgerlichen und gesellschaftlichen Bildung dieser Bevölkerung theuer sei, keineswegs mit Nichtachtung. Sie erstrebe nicht eine erzwungene Verwischung aller Nüancen und eine unterschiedslose Vernichtung aller Besonderheiten dieses Landestheils. Die Regierung schütze vielmehr das gesetzlich anerkannte Recht der verschiedenen Konfessionen; sie gewähre dem Gebrauch der deutschen Sprache wie demjenigen anderer Volksidiome freien Spielraum. Die Regierung verlange von den Ostseeprovinzen sowohl wie von den übrigen Theilen des Reiches eine bedingungslose Unterwerfung unter die allgemeinen Prinzipien der Staatseinheit. Gleichzeitig lasse sie aber die bestehende Lokalgesetzgebung vollständig in Kraft, sie entwickele die Bodenverhältnisse und befördere dadurch geordnetere Zustände der ländlichen Bevölkerung, worin die wirklichen Grundlagen für die Wahrung der besonderen Eigenthümlichkeiten bestehen. Auch bei der Einführung gerichtlicher Reformen in den Ostseeprovinzen berücksichtige die Regierung prinzipiell die Besonderheiten derselben. Die Verbreitung der russischen Sprache in den Ostseeprovinzen werde durch das Bedürfniß derselben hervorgerufen, sowie ferner durch die Solidarität dieser Provinzen mit den im Innern des Reiches belegenen Bezirken in Betreff der politischen und kommerziellen Interessen, endlich aber durch die mehr und mehr anwachsende russische Bevölkerung daselbst. Die längst empfundene Unbequemlichkeit, die Geschäfte bei den Behörden vorzugsweise in deutscher Sprache zu führen, begründe eine pflichtgemäße Anwendung der russischen Sprache.

Kopenhagen, 21. November, Morgens. Herr v. Quaade ist gestern Abend aus Berlin hier eingetrffen.

Bukarest, 21. November, Nachmitt. Die Deputirtenwahlen finden vom 12. bis 16. Dezember, die Wahlen zum Senat vom

---

y Die Sonntagsgäste an der Table d'hôte.

Aus dem Berliner Leben von Ernst v. Waldow.

In einer großen Stadt wohnen gar viele sonderbare Käuze beisammen, und die scharfen Federn unserer beliebten Journalisten haben die charakteristischen Eigenschaften derselben, dem Gesetze der Homogeneität nach, und zwar durch Aufmerken auf die Aehnlichkeiten und das Uebereinstimmende, in Arten gebracht, und diese wieder zu Gattungen erweitert, von denen die meisten so bekannt sind, daß ihre individuelle Erscheinung auch dem oberflächlichsten Menschenkenner wie etwas Vertrautes anheimelt.

Eine neue Species dieser, eben nur dem Leben und Treiben einer Haupt- und Residenzstadt eigenthümlichen Menschensorten, scheinen mir die sonntäglichen Besucher der Table d'hôte zu sein.

Unsere Metropole der Intelligenz, oder vielmehr die „Eingeborenen" derselben, stehen — ob mit Recht oder Unrecht, diese Frage möge sich Jeder aus eigener Erfahrung beantworten — also sie stehen in dem Rufe, das physische Uebergewicht ihrer Organisation den materiellen Entbehrungen zu verdanken, welchen sie sich mit dem Heroismus eines indischen Büßers unterziehen sollen.

Auch ich hatte von den „halben Portionen", der Schrippe und dem Glase Wasser, und dem dünnen Thee, sammt der altbackenen Brot-Zugabe mit der alten Butter und der Schicht des salzigen, geriebenen Rindfleisches, schreckhafte Dinge erzählen hören, und war deshalb erstaunt, an der Table d'hôte des Hotel R. unter den Linden so viel echte Berliner Kinder, als welche ich dieselben an Sprache und Gespräch erkannte, zu finden.

Mit Mühe und Noth bekamen wir Platz. „Wie kommt es, daß es heute so besetzt hier ist?" fragte ich den dienstbeflissenen Kellner.

„Nun", gab dieser mit schlauem Lächeln zur Antwort, „es ist ja Sonntag heute."

Ich sollte den mir anfänglich verborgenen Sinn dieser Worte bald verstehen. Vorläufig orientirte ich mich über die Gesellschaft in meiner Nähe.

Uns gegenüber saß, an der Mitte der Tafel, ein ältlicher Herr mit hoher, schneeweißer Halsbinde, dessen bleiche Züge eigentlich einen ascetischen Ausdruck hatten, welcher jedoch von den kleinen schwarzen, begehrlich blickenden Aeuglein Lügen gestraft wurde.

Rechts von ihm, die kolossale Dame — sie hieß Friederike — war seine Frau, (die Bezeichnung „kolossal" bezieht sich übrigens blos auf die enorme Länge ihrer Figur und den antediluvianischen Knochenbau); zwei Töchter, in dem ungefähren Alter von Dreißig bis Vierzig, welche von der Mutter die Reizlosigkeit und vom Vater den ascetischen Gesichtsausdruck geerbt hatten, der bei ihnen nicht einmal durch die vergnüglich blitzenden schwarzen Aeuglein modificirt, im Gegentheil noch durch einen Zug tiefer Bitterkeit um die herabgezogenen Mundwinkel verstärkt wurde, begrenzten von dieser Seite das Familien-Gruppenbild, während links von dem Herrn mit der weißen Halsbinde sein Neffe (wie ich später erfuhr), ein schmächtig aufgeschossener Gymnasiast mit bleichen Zügen, großem Munde und gierig blickenden Augen, und neben diesem dessen Mutter, eine wohlgenährte alte Dame, saßen.

Diese ganze, also aus sechs Gliedern bestehende Familie, verlangte, durch den Mund des Hauptes derselben eine Flasche Rothwein.

Den Schlußstein, der in Hufeisenform arrangirten Tafel bildete rechts eine lange, magere Dame, mit falschem schwarzen Gelock, geschminkten Wangen und einem — ich finde kein bezeichnenderes Wort dafür — blutdürstigen Ausdruck in den funkelnden grünlichen Augen.

Ich wandte mich, nach dem ersten Blick auf sie, mit einem förmlichen Schauder ab, der sich noch vermehrte, als ich die metallene Stimme der Dame vernahm, mit der sie sich bei dem Oberkellner erkundigte: ob die Fräulein von Geiersberg schon angelangt seien.

„Zu dienen, Frau Professorin. Die Damen sind aber heut später gekommen und sitzen deshalb da drüben, fast am Ende der Tafel."

Mein Blick folgte, gleich dem ihrigen, dem Zeigefinger des Kellners, und ich sah drei Damen, welche mich in Gestalt und Kleidung lebhaft an eine komische Gruppe erinnerten, welche einst in meiner Vaterstadt bei einem Studenten-Kommers von lustigen Musensöhnen dargestellt worden war, unter dem Titel: „Die 3 Fräulein v. Juliusburg".

Ja, das waren drei alte Jungfern vom reinsten Wasser, und die zwei spitzen Nasen der älteren, bildeten einen interessanten Kontrast zu dem gemüthlichen dicken Mopsgesicht der jüngeren, als sie sich jetzt alle zusammensteckten, um dem Anschein nach über Jemanden — vielleicht die gute Freundin, die Frau Professorin — gehörig loszuziehen.

Mir that unwillkürlich die Gruppe der lustigen jungen Offiziere, zu denen sich einige mir bekannte Assessoren gesellt hatten, leid — denn sie befanden sich in der Nähe der drei Parzen — und ich meinte, der wenig ästhetische Anblick mußte ihnen den Appetit verderben.

Doch war das eine unnütze Besorgniß, die Damen kannten die Herren und diese sie, und hatten sich längst aneinander gewöhnt. Es waren aber Alles Sonntagsgäste der Table d'hôte, und um ihren Appetit zu erschüttern, hätte es schon eines mäßigen Erdbebens bedurft.

Indessen war die Suppe herumgegeben worden, und ich benutzte einen günstigen Augenblick, um den Kellner nach meinem vis-à-vis zu fragen.

„Den kenne ich noch nicht." war seine Antwort, „er muß von einem anderen Hotel zu uns gekommen sein, denn er ißt erst den zweiten Sonntag hier. Aber die Dame an der Ecke, die verwittwete Professor S. ist Stammgast und sie ist noch dazu eine Dichterin."

Ich schauderte noch einmal, und aß ganz still meine Suppe. Da stieß mich mein Kusin an. „Ernst, sieh einmal da hinüber, erinnnert Dich die Weinvertheilung nicht an das Wunder mit Fischen und Brodten?"

„Gewiß!" Der Herr mit der weißen Halsbinde hatte eben mit unnachahmlicher Grazie in jedes der sechs Gläser etwas Wein gegossen und und stellte nun wieder die Flasche behutsam vor sich hin.

Das Rindfleisch ward gebracht, wie gewöhnlich auf zweierlei Art zubereitet. Der Herr in der weißen Halsbinde betrachtete beide Schüsseln, prüfend, und nahm dann von — beiden, und noch dazu so große Portionen, daß ich dachte: der Mann muß ein Liebhaber von kräftiger und einfacher Kost sein, denn er hält sich an das Rindfleisch und verschmäht die Erzeugnisse der verfeinerten Kochkunst.

Mit wunderbarer Geschmacksübereinstimmung folgten die übrigen Familienglieder dem Beispiel des Gatten und Vaters, und der Kellner entfernte sich mit der leeren Platte.

„Steinbutte mit Butter" „Frischer Rheinlachs mit Austern-Sauce" — Nun, ein Verächter des schwimmenden Gethiers war der mit der weißen Halsbinde auch nicht. Und wieder mußte ihm und der Familie die Wahl schwer werden, denn Alle langten nach beiden Schüsseln, und dieses mit einer Rücksichtslosigkeit, daß der Frau Professor S* nur noch ein schmächtiges Schwanzstück, ohne Auswahl verblieb, welches sie mit einem giftigen Blick auf den Teller schob.

Ich hätte eher drei Tage gefastet und von Wurzeln gelebt wie ein Anachoret, als der schwarzlockigen Dichterin Anlaß zu einer möglichen Rache gegeben. Die Furchtlosigkeit und Unerschrockenheit des bleichen Mannes und der Seinen, flößte mir deßhalb eine gewisse Bewunderung ein.

„Wer muß denn nur das sein?" fragte ich meinen Kusin leise, ich schwanke zwischen einem Haupte der Kirche oder dem einer höheren Lehranstalt."

„Nun hast Du das jetzt noch nicht gemerkt?" entgegnete mir dieser lächelnd, das ist ein Feldprediger — (Der Krieg von 1866 stand just vor der Thür) welchen der Feind zur Recognoscirung, und zugleich in der Absicht hierher gesandt hat, Berlin auszuhungern, indem er die vorhandenen Vorräthe mit seinem Hilfskorps vertilgt."

Die reizende Frau meines Kusins lachte harmlos.

„Ich bitte Sie um Gotteswillen" flüsterte ich ihr zu, geben Sie Ihrer guten Laune keinen so übermüthigen Ausdruck, schonen Sie wenigstens die Sappho dort an der Ecke, denn ich fürchte daß ihre Feder so scharf ist als Zunge und Augen!"

„Wir blickten nun Alle, um auch nicht den geringsten Verdacht zu erregen, als machten wir Randglossen über die kulinarischen Genüsse unserer Vis-a-vis, nach den übrigen Personen im Saal.

Es ward eben ein neuer Gang herumgegeben, und nicht bloß die Kellner, sondern auch der bekannte Engel schwebte durch den Saal, denn nur ein Minimum der Versammelten gestattete sich den Luxus eines gemüthlichen Tischgespräches. Hier gab es auch „seltsame Menschen", aber man hätte auf die Frage: „Was thun sie denn?" antworten müssen: „sie essen!"

18. bis 22. Dezember statt. Ein Ministerialerlaß schärft den Präfekten ein, sich aller Einmischung in die Wahlen zu enthalten.

Florenz, 21. November. Lamarmora ist eingetroffen. Man versichert, die Franzosen okkupirten trotz des Versprechens, sich auf Civita-Vecchia zu konzentriren, neue, bisher unbesetzte Punkte. Garibaldi hat den Vorschlag, nach Amerika zu gehen, noch nicht beantwortet.

Das Deutschthum in den russischen Ostsee-Provinzen

muß sich in sehr kritischer Lage befinden, wenn es den baltisch-deutschen Blättern nicht einmal gestattet ist, sich darüber zu äußern. Daß ein Verbot dieser Art erlassen sei, konnte unglaubhaft erscheinen, da es einen unerhörten Preßdespotismus voraussetzte, aber nachdem die „Rigaer Zeitung" die Versicherung gegeben, daß ihr der Mund rücksichtlich der Klagen der Deutschen und Evangelischen wirklich geschlossen sei, war es nicht mehr erlaubt zu zweifeln. Jetzt meldet auch die russische „Polizeizeitung", die „Wiest", das Organ der konservativen Adelspartei sei verwarnt worden wegen eines Artikels, der die Zustände in den baltischen Provinzen als traurig und das Vorgehen der Russificirungspartei als illegal bezeichnet habe. Es ist klar, die russische Regierung will den Schleier des Geheimnisses über ihr Thun in den Ostsee-Provinzen decken. Doch nein, wir erhalten heute eine offiziöse Aufklärung! Man sagt natürlich dem Auslande, es sei Alles unwahr oder übertrieben, was über die Beschwerden der Ostsee-Provinzen in der Presse verlautet.

Möglich, aber warum zwingt man sie, ihre Leiden der Auslandspresse anzuvertrauen? Es ist die nothwendige Folge davon, daß die Farben stärker aufgetragen, die Thatsachen beim richtigen Namen genannt werden. Aber die Essenz der Wahrheit hat das Ausland doch erfahren, und selbst das heutige telegraphische Kommuniqué bestätigt sie. Denn, ohne von den historischen Rechten der deutschen Bevölkerung dieser Provinzen zu sprechen, betont es das aus der weiteren Verbreitung des Russenthums in jenen Provinzen entspringende **Bedürfniß**. Mit welchen Mitteln aber das Russenthum und griechische Kirchenthum dort verbreitet werden, davon schweigt es bescheiden. Man hat sich die Argumente schon zu schaffen gesucht, welche man braucht. Aber das Deutschthum ist an der Ostsee noch nicht verloren, auch nicht die evangelische Kirche. Wenn der Einfluß des neuen Deutschlands hinreicht, den Muth der deutschen Ansiedler jenseits des Meeres zu beleben, wird er auch das Deutschthum der Ostsee-Provinzen stärken.

Der nationale Beruf des Norddeutschen Bundes begrenzt sich nicht mit seinem Territorium. Dies muß vor Allem Rußland anerkennen, die Macht, welches Alles, was sich Slawe nennt, unter ihren mütterlichen Schirm nimmt, die Macht, der die gesammte orientalische Frage keinen anderen Sinn hat, als Schutz des Slawismus, Schutz des griechischen Kirchensystems. Der Präsident des Norddeutschen Bundes ist, man möge dies in Rußland beherzigen, nicht nur der natürliche Vertreter der deutsch-nationalen Interessen, sondern auch der geborne Schirmherr der evangelischen Christenheit. Sein Recht, auf die Verhältnisse der bedrückten Völker das Auge zu richten, ist unbestreitbarer, als das Recht des Kaisers von Rußland, die Ruthenen und andere slawische Völkerschaften zu schützen, die dem Russenthum ferner stehen, als die Deutschen in den Ostsee-Provinzen, die von unserem Blute sind und **eine** Sprache mit uns reden.

Wenn nach der heutigen offizieusen Erklärung unsere Hoffnung, am Hofe in St. Petersburg werde eine gerechtere und verständigere Politik die Oberhand erhalten, abnimmt, so wächst sie dagegen nach einer anderen Seite. Weder die Regierung des Norddeutschen Bundes noch sein Parlament kann dulden, daß ein gesunder kräftiger Volksstamm das Opfer einer fanatischen Partei werde, welche im Begriff ist, Alles zu verschlingen, was nicht Widerstand zu leisten vermag.

Nach dem, was bis jetzt verlautet, ist es noch Kaiser Alexander vornämlich, welcher die Wuth der Russenpartei mildert; von seinem Regierungsnachfolger wäre dies kaum zu erwarten. Was dann? Zeit wäre es immerhin, daß Rußland einmal auf offiziellem Wege erführe, wie in Deutschland über seine Maßregeln gegen das Deutschthum, das mit glänzenden Versprechungen ins Land gelockt wurde, geurtheilt wird.

Dem „Dziennik Poznanski" geht aus einer angeblich gut informirten Quelle die Nachricht über ernstliche Zerwürfnisse im Schooße der kaiserl. russischen Regentenfamilie zu, welche ihren Grund in den entgegengesetzten Anschauungen über das traditionelle Verhältniß Rußlands zu Preußen haben sollen. Die russischen Ultra's, denen von Tag zu Tag mehr Einfluß auf den Gang der Politik zufällt, hätten, dieser Nachricht zufolge, den Großfürsten Thronfolger zu einem energischen Schritte, der sich zunächst auf eine entschiedene Zurückweisung der zum Schutze der Deutschen in den Ostsee-Provinzen von dem preußischen Gesandten unternommenen freundschaftlichen Vorstellung bezogen hätte, vermocht, dem sich auch der Großfürst Konstantin angeschlossen haben soll. Dagegen hätte der Kaiser persönlich und die Großfürstin Helene ihre Sympathien für Preußen und Deutschland nicht verhehlt. Man sei auf den Ausgang des Streites, der bereits chronisch geworden, in Petersburg sehr gespannt, weil man darin einen charakteristischen Fingerzeig für die Zukunft der russischen auswärtigen Politik mit Recht erblicke.

Die Richtigkeit der Nachricht dahingestellt, können wir nicht übersehen, daß im letzten Jahrzehend die Macht der Russificirungs-Partei bedeutend um sich gegriffen hat und müssen von ihrer Energie weitere Erfolge fürchten. Gewiß darf die deutsche Presse diese Verhältnisse nicht aus dem Auge verlieren.

Deutschland.

Preußen. △ **Berlin**, 21. November. Eine Wiener Korrespondenz der „Köln. Ztg." meint, Preußen werde wohl dem Konferenzprojekt seine Zustimmung nicht ertheilen, weil Dänemark die Absicht habe, die Mächte auf der Konferenz gleichzeitig zu veranlassen, daß sie im Interesse der Verträge und des internationalen Rechts Preußen zur Ausführung des Artikels 5 des Prager Friedens anhalten möchten. Man sieht nicht recht, was für ein Zusammenhang zwischen der römischen und nordschleswigschen Frage bestehe, höchstens wäre darin eine Aehnlichkeit zu finden, daß es sich in beiden Fällen um territoriale Fragen handelt. Wenn nun der dänische Konferenzbevollmächtigte wirklich, und der Wiener Korrespondent mag darüber wohl Privatnachrichten besitzen, mit einer solchen Aufforderung hervortreten sollte, so darf als sicher vorausgesetzt werden, daß Preußen sich dadurch ebenso wenig bewogen fühlen wird, auf seine berechtigten Garantieforderungen zu verzichten, als wenn einmal ein Gesandter wegen der Verzögerung jener Angelegenheit eine zornige Miene macht oder sich verstimmt zeigt.

Die **Postkonferenz** wird in dieser Woche zu Ende gehen, und um dies zu ermöglichen, werden fast täglich zwei Sitzungen abgehalten. Die Unterzeichnung der Verträge wird warscheinlich am Sonnabend erfolgen; die dazu erforderlichen besonderen Vollmachten ihrer Regierungen sind den meisten Bevollmächtigten bereits zugegangen.

Die Behauptung einiger Blätter, daß der Antrag auf **Herabsetzung der Zeitungsprovision** nicht von Preußen, sondern von einem anderen der betheiligten Staaten ausgegangen sei, ist falsch. Preußen hat diesen Antrag gleichfalls im Namen des Norddeutschen Bundes gestellt. Gleich nach Schluß der Konferenz werden die Unterhandlungen mit anderen Staaten wegen Abschlusses von Postverträgen stattfinden. Zunächst hat man die Regelung der postalischen Beziehungen zur Schweiz, zu Italien und zum Kirchenstaat in Aussicht genommen.

⌒ — Die gestrige „Provinzial-Korrespondenz" hat mit der Wiedergabe amtlicher Nachrichten über das **Elementarschulwesen** in Preußen den Anfang gemacht, die ich Ihrer Aufmerksamkeit empfehle. Zur Ergänzung der dort gemachten Mittheilungen gebe ich nachstehende Daten über das **Sprachverhältniß** der die öffentlichen Elementarschulen am Schluß des Jahres 1864 besuchenden Kinder. Es waren im Ganzen aufgenommen 2,938,679 Kinder. Von diesen sprachen 2,509,482, also ungefähr 85½ %, deutsch, 384,475, also 13 %, polnisch, 17,156 littauisch, 13,441 (Regierungsbezirk Frankfurt a. O. und Liegnitz) wendisch, 9917 (Reg.-Bez. Oppeln) mährisch, 1895 (Reg.-Bez. Düsseldorf und Aachen) wallonisch, 1745 (Reg-Bez Breslau und Oppeln) böhmisch, und 568 (im Kreise Rees, Reg.-Bez. Düsseldorf, an der holländischen Grenze) holländisch. Die meisten nicht-deutschredenden Kinder sprachen nebenbei auch deutsch. Beim Unterricht wird in der Religion und beim Gesang, als den auf das Gemüth wirkenden Zweigen, ihre Muttersprache benutzt, sonst aber nur beim ersten Unterricht als Vermittlungssprache, während in den Oberklassen fast ausschließlich die deutsche Sprache zur Anwendung kommt.

— [**Ueber den Stand der Thorn-Insterburger Eisenbahn-Angelegenheit**] wird der „K. H. Z." aus dem Allensteiner Kreise geschrieben: „Nachdem ein Privat-Unternehmer veranlaßt worden war, den Bau der Bahn zu übernehmen, verweigerte der Minister des Handels die dazu nöthige Konzession, weil die Staatsregierung Willens ist, den Bau der Bahn selbst auszuführen: es fehlt aber noch die bestimmte Zusage, wann dies geschehen soll. — Dagegen hat aber der Minister seine Geneigtheit zu erkennen gegeben, die betr. Vorlagen schon dem jetzt versammelten Landtage zu machen, und sind die Bemühungen des in dieser Angelegenheit thätigen Komités und der Königsberger Kaufmannschrft darauf gerichtet, dieses Ziel zu erreichen; dasselbe kann aber nur dann erreicht werden, wenn durch bereitwillige unentgeltliche Hergabe des nöthigen Terrains seitens der betheiligten Kreise das vorhandene Bedürfniß nach der Bahn unzweideutig konstatirt wird. Dies ist sowohl von dem Privat-Unternehmer, als auch von der Staatsregierung als unumgängliche Bedingung hingestellt worden. Dem Vernehmen nach muß auch die Hergabe des Bahn-Terrains bedingungslos geschehen."

— Die traurige Affaire von **Langensalza** scheint wirklich nicht aufgeklärt werden zu sollen. Selbst in offiziellen Kreisen herrscht darüber, wem die Schuld an dem unzeitgemäßen Angriff zuzuschreiben sei, dissentirende Ansichten, wie nachstehende Berichtigung im neuesten „Milit.-Wochenbl." ergiebt: „In dem 1. Hefte der Darstellung des Feldzuges von 1866, bearbeitet von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes, ist vor dem Gefecht von Langensalza erwähnt, daß General v. Falkenstein an General v. Flies am 26. Juni Befehl gesandt habe, die Hanoveraner, so lange sie bei Langensalza ständen, nicht anzugreifen, sonst aber ihnen an der Klinge zu bleiben. Es hat sich herausgestellt, daß dieser in angeführter Weise gegebene und expedirte Befehl nicht an den General v. Flies gelangt ist."

Aachen, 19. November. Zu der skandalösen Opposition gegen die Vogtschen Vorlesungen ist noch ein Nachspiel zu berichten. Die Gesellschaft, deren Vorstand Herrn Professor Vogt die gastlichen Räume geöffnet hat, feierte am Sonnabend ihr Stiftungsfest, mit welchem alljährlich in einer vorhergehenden Generalversammlung die Rechnungsablage und Wahl des Vorstandes verbunden wird. Als diese geschäflichen Angelegenheiten beendet waren und man sich zum gemüthlichen Souper versammeln wollte, erbat sich Gymnasial-Lehrer Dr. M. das Wort und hielt eine lange Philippica gegen Dr. Vogt, deren Kern war, daß er dem Vorstande Verletzung der Neutralität vorwarf. Er meinte, einem Manne wie Vogt, welcher in seinen Werken Ausdrücke, wie „die ganze Klerisei", „Pfaffenthum" ꝛc. gebraucht, hätte die Gesellschaft ihren Saal nicht einräumen dürfen, noch dazu unentgeltlich. Belustigend war übrigens das eigene Geständniß des Interpellanten, daß er der Vorlesung nicht beigewohnt! Lautes Mißfallen der etwa 140 Personen starken Versammlung gab sich nach diesem Mißtrauensvotum gegen den Vorstand von allen Seiten kund, und mit lebhaftem Bravo wurde die kräftige Entgegnung des Vorsitzenden aufgenommen, welcher das Verfahren des Komité's vertheidigte und namentlich den Vorwurf der Neutralitätsverletzung dadurch zurückwies, daß er erklärte, der Vorstand habe von jeher den Vereinen und Männern der verschiedensten Richtungen den Gesellschaftssaal gratis eingeräumt. Eine sodann beantragte und ausgeführte Abstimmung, wie sich die Gesellschaft gegenüber dem Gerede des Dr. M. verhalte, sollte den Vorstand glänzend rechtfertigen. Die Anwesenden wurden ersucht, sich so im Saale zu vertheilen, daß diejenigen, die das Verhalten des Vorstandes billigten, zur Rechten, die Unzufriedenen zur Linken treten sollten. Und siehe da, es gab lauter Böcke und nur ein — Lamm.

Jauer, 20. Novbr. Ein entsetzliches Verbrechen ist heut in den ersten Morgenstunden im hiesigen Inquisitoriat verübt worden. Zwei in Untersuchungshaft befindliche Verbrecher haben bei einem beabsichtigten Fluchtversuch einen Wärter nebst seiner Frau erdrosselt. Der Fluchtversuch ist den Verbrechern nicht gelungen. (Bresl. Z.)

Trier, 18. Novbr. Bischof **Matthias** von Trier hat bei seinem Amtsantritt einen Hirtenbrief erlassen, welcher nach vielen christlichen Mahnungen gegen den Schluß hin folgende Stellen enthält:

....„Bedenket schließlich, Geliebte, daß wir mit Andersglaubenden ein Vaterland haben, das uns theuer sein muß, das wir von ganzem Herzen lieben; in welchem wir alle durch Gottes Güte gemeinsame hohe Güter besitzen, die wir in Eintracht gemeinschaftlich zu wahren und zu hegen haben. Wie könnten wir aber des Vaterlandes und seiner Güter gedenken, ohne in Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit emporzublicken zu dem erhabenen **Fürsten**, welcher von Gottes Gnaden die königliche Krone über uns Alle trägt; der hochherzig und mit starkem Arme die hohen Güter des Vaterlandes schirmt und mehrt, und dessen hehres Bild mit dem Bilde des theuren Vaterlandes und den Gedanken an seine Geschicke unzertrennlich verbunden ist. Auch unserer Kirche hat der erhabene König Gerechtigkeit und Huld zugesichert und in vielfachen Erweisen bethätigt. Die Kirche erfreut sich unter seinem Scepter derselben freien und lebensvollen Bewegung und Entfaltung, welche der Regierungszeit weiland

---

Ja, das thaten sie in des Wortes verwegenster Bedeutung, und mit Anstrengung aller physischen Kräfte.

Der Spargel sammt dem geräucherten Lachs, die „Schoten mit Krebsen und Kalbsmilchgrills verschwanden wie durch Zauberschlag und ich vernahm plötzlich die metallne Stimme des, durch irgend Etwas erzürnten Blaustrumpfes an der Ecke, die dem Kellner eine halblaute Bemerkung zuflüsterte, von der ich nur die Worte „Haifisch" und „nie wieder" verstand, welche Rede von einem entrüsteten Blicke auf den schmächtigen Gymnasiasten mit den gierigen Augen begleitet war.

Dem mußte das zu Herzen gegangen sein, denn er stützte sich in der langen Pause, welche diesem Gange folgte, mit einem melancholischen Ausdruck in den bleichen Zügen das semmelblonde Haupt, einen anklagenden Blick zum Platfond werfend, der zu sagen schien: „Warum habe ich keinen besseren Magen — da mein Wille doch so gut ist!"

Der arme Jüngling hatte auch wohl ein Recht sich in der Art zu beklagen, denn wie bevorzugt waren in dieser Beziehung seine jungfräulichen Kusinen nebst Onkel und Tante — die eigene Mutter nicht zu vergessen, denn auch sie hatte redlich das Ihrige gethan.

„Du trinkst doch ein Glas Champagner, Ernst?" fragte mein Kusin. Ich nickte und flüsterte dann der jungen Frau zu, den Feldprediger im Auge zu behalten, als ich darauf den perlenden Schaumwein an die Lippen führte.

Doch ihr unterdrücktes Lachen und das Schlucken des heiligen Mannes drüben, dessen Blicke mit einem unzweideutig durstigen Ausdruck dem Glase in meiner Hand gefolgt waren, hätten mich bald um meine Selbstbeherrschung gebracht.

Mit mühsam erzwungener Fassung setzte ich das leere Glas auf den Tisch und sah, wie unser Feldprediger sich das seinige wieder — halb — aus der unerschöpflichen Rothweinflasche füllte.

„Fasan" wehte es da, wie Geisterhauch, durch das Gemach. Ich wußte nicht, wer das Wort gesprochen hatte, möglicherweise eine Stimme des Geiersbergschen Kleeblattes, ich erstaunte nur über die zauberische Wirkung, welche der Ruf auf den Feldprediger geübt. Ein verklärtes Lächeln zog sich um seine schmalen Lippen, und er bewegte sich so eigenthümlich gelenkig in den Schultern, während das Köpfchen nickte und wackelte und die Aeuglein blitzten, daß ich jetzt plötzlich wußte, an **wen** mich der kleine Mann die ganze Zeit über gemahnt — an nichts Geringeres — als an die zahme Elster meines Freundes!

Richtig — das hatte mich förmlich gemartert, die Aehnlichkeit war so frappant, daß ich mich nicht im Geringsten gewundert haben würde, wenn der Kleine jetzt dem Kellner auf die Schüssel gesprungen wäre und vor lauter Freude mit den Flügeln geschlagen hätte.

Wunderbarer indischer Mythus von der Seelenwanderung, solltest du am Ende gar mehr als eine Mythe sein, und unsere Seelenatome die mühselige, lange Wanderung von Stufe zu Stufe der Sichtbarkeit des göttlichen Weltgeistes in der Natur zu machen haben? Es dunkelte vor meinem Blick — und plötzlich war es mir, als zerrisse der Schleier der Maja vor meinem erkennenden Auge und ich sah — — aber was ich sah, das muß ich verschweigen, denn daran war sicher bloß der Frühbesuch im zoologischen Garten und vielleicht auch ein wenig der Champagner schuld.

Gewiß, ich werde nie mehr wieder in einen solchen abscheulichen Garten gehen, man wird die Erinnerung daran nicht los und findet Aehnlichkeiten mit Freunden, Verwandten und Vorgesetzten und das ebenso unwillkürlich als respektlos. Während ich mir das im Stillen gelobte, warf ich einen scheuen Blick nach der Ecke, und zuckte zusammen, denn die blutdürstigen Augen der Hyäne, nein doch — der modernen Korinna, waren starr auf mich gerichtet.

„Sie hat mich!" sprach ich resignirt, und trank schnell noch ein Glas auf den Schreck.

Wieder eine entsetzlich lange Pause! jetzt ließ sich aber doch Etwas wie eine Tischunterhaltung vernehmen. Die gutgeschulten Kämpfer hatten die Hauptschlacht schon geschlagen, und jetzt, das wußten sie, kamen nur noch die leichten Plänkeleien: Mehlspeisen, Eis ꝛc. Das Stabile war besiegt, mit dem Uebrigen fertig zu werden, war Spaß.

Selbst der Feldprediger lehnte sich behaglich und selbstzufrieden zurück und plauderte mit seiner „lieben Friederike" über Staats- und gelehrte Sachen. Nur die Töchter schwiegen beharrlich, ohne selbst den Versuch zu machen, einen verstohlenen Blick nach den jungen Lieutenants und Assessoren zu werfen — über die Illusionen schienen sie hinweg zu sein. Die dicke Mutter des Gymnasiasten gähnte, dieser seufzte.

„Sag mal, der Wirth will sich wohl mit Gewalt ruiniren," sprach ich halblaut zu meinem Kusin, „daß er auch noch durch die langen Pausen dieser Gesellschaft wieder Appetit macht und ihr die Möglichkeit giebt, den Vertilgungskrieg mit Erfolg fortzusetzen?"

„Es hat fast den Anschein — aber sieh dorthin — schnell!"

Ich folgte der Weisung und sah, wie die Frau des Feldpredigers eine Schale mit gestoßenem Zucker in ihrer Nähe sinnend betrachtete, jedenfalls mit Lösung des Problems beschäftigt, wie sie den Inhalt nutzen könne; denn daß dies geschehen müsse, darüber schien kein Zweifel in ihrer Seele obzuwalten.

Ah — jetzt hat sie einen Einfall! sie greift nach der unerschöpflichen Weinflasche, gießt zur Zufriedenheit des Gemahls (dessen besorgte Blicke den innigen Antheil, welchen er an ihrem Thun nimmt, verrathen) nur ein Minimum in ihr Wasserglas, schüttet darauf fast die Hälfte des gestoßenen Zuckers dazu, füllt das Glas mit Wasser und rührt die Mischung nochmals sehr befriedigt um, nachdem sie gekostet.

Indem kam die Mehlspeise und das Eis. Sie nahmen wieder Alle von beiden, wobei der Feldprediger seiner Gattin erklärte, welch wohlthätige Wirkung auf die, durch starke Thätigkeit erhitzten Magenwände, der Genuß von Eis nach der Mahlzeit habe. Nur der Gymnasiast dankte, seine Mutter deckte indessen den Ausfall der Familie durch Entnahme einer doppelten Portion — die Schriftstellerin bekam abermals nur ein Bruchtheil.

Diesmal schob sie mit fester Hand den Arm des Kellners, sammt der Schüssel zurück, während sie mit zuckender Lippe sprach: „Bringen Sie mir entweder frisches Eis, oder gar keins. Ich danke für diese beaux-restes!"

Der Kellner verschwand eiligst, während der Feldprediger mit einem erhabenen Lächeln sanft das Haupt schüttelte, unb dadurch zu verstehen gab, daß diese boshafte Anspielung weder seine Verdauung, noch Gemüthsruhe im geringsten alteriren könnte.

Doch die, jedenfalls auf die ganze Familie herabbeschworene Rache der Dichterin, erfüllte sich, und zwar an dem jüngsten und sicher unschuldigsten Mitgliede derselben, und das schnell, denn der Gymnasiast verließ nach einem abermaligen Seufzer, mit dem Muthe der Verzweiflung und vorgehaltenem Taschentuche den Saal.

Ich sah nach der Uhr. „Herr des Himmels, wir sitzen wirklich schon zwei und eine halbe Stunde bei Tisch!"

„So komm" lachte mein Kusin, „wenn du dir nichts daraus machst, die Torte im Stiche zu lassen".

„Die Torte — auch das noch, nun das ist die Möglichkeit!" Richtig, da kam sie; gleichzeitig wurde auch der Kaffee herumgegeben, was mir aber nur die Erfüllung einer leeren Förmlichkeit zu sein schien, denn soweit ich sehen konnte, lehnte Alles dankend ab. Es wäre auch wirklich eine sehr schlechte Spekulation und mangelhafte Benützung der Gottesgabe gewesen, für einen Gulden das Kuvert so wenig zu sich zu nehmen, daß noch die Möglichkeit vorhanden war, eine extra zu bezahlende Tasse Kaffee mit Genuß zu schlürfen.

Wir standen auf und hatten das Herz angesichts der prächtigen, malerisch mit Früchten verzierten Torte, den Rückzug anzutreten, für welche freiwillige Entsagung uns der Feldprediger einen großen erstaunten Blick zuwarf. Dort drüben saßen die drei drei Fräulein von Juliusburg und schälten Aepfel, während sie mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig war, zugleich Knackmandeln und Traubenrosinen vertilgten und eifrig flüsterten, denn das Kantentuch und rauschende Schleppkleid meiner schönen Begleiterin, war ihren scharfen Augen sicher nicht entgangen.

An der Thür trafen wir mit dem Kellner zusammen. „Was schreibt sie?" fragte ich den Eilfertigen, indem ich einen schnellen, furchtsamen Blick zurück warf zu der Schwester in Apoll.

„Nur Trauespiele" versetzte dieser lächelnd, „aber sie werden nicht aufgeführt." Ach so — ich danke Ihnen, adieu!"

Draußen stand der Gymnasiast und lehnte sich schwermüthig an einen Kleiderständer. Er schrak zusammen, und ich blickte noch einmal durch die geöffnete Thür auf die drinnen tafelnde Gesellschaft, als der erröthende Jüngling an uns vorüber zurück in den Saal schlüpfte.

„Wohl gespeist zu haben", sprach ich dabei, unwillkürlich halblaut, und folgte den voranschreitenden Freunden.

Königs Friedrich Wilhelm IV. ein unauslöschliches gesegnetes Andenken sichert. Um so freudiger füge ich darum dem Worte, welches ich oben dem Munde des Apostels entnommen habe: „Liebet die Brüderschaft!“ das gleich apostolische und in der heiligen Schrift sogleich folgende Worte bei: „Ehret den König!“ Und ich bin überzeugt, daß Ihr in Eurem Leben mit Gehorsam, Ehrfurcht, frommer Fürbitte und treuer Ergebenheit gegen den König und das erlauchte Haus des erhabenen Landesvaters diesen apostolischen Zuruf freudig erwidern werdet.“

Neufahrwasser, 21. Novbr. [Strandung.] In vergangener Nacht zwischen 10 und 11 Uhr strandete in der Bucht zwischen Brösen und der Westmoole (zwischen den beiden schon dort liegenden gestrandeten Schiffen) die englische Brigg „Gretha“, Kapitän Dowhearty aus Blyth, von hier mit einer Ladung Holz nach London bestimmt. Nachdem das Schiff schon zwei Mal von hier ausgegangen und wieder retournirt war, wurde dasselbe gestern Nachmittag östlich von unserm Hafen bemerkt, weßhalb der Lootsenkommandeur den Dampfer „Drache“ und einen Lootsen hinausschickte, um das Schiff in den Hafen zu bringen. Als der Dampfer bei der Brigg anlangte, schlug der Kapitän die Hülfe ab, da er nicht nach Danzig, sondern nach London wolle. In der Nacht nun hatte der Kapitän des zunehmenden Sturmes wegen versucht, den Hafen zu gewinnen, da er aber nicht weit genug vom Hafen ab war und über die Bank, welche sich als Verlängerung der Ostmoole in die See hinein erstreckt, segelte, gehorchte das Schiff nicht mehr dem Steuer und trieb auf die Ostmoole. Nachdem dasselbe hier einige Male gestoßen hatte und anfing, sich mit Wasser zu füllen, ließ der Kapitän sein Anker fallen, die Kette jedoch brach und nun trieb das Schiff am Hafen vorbei und strandete an der oben angegebenen Stelle.

Sofort wurde das Rettungsboot fertig gemacht, da man aber bei der herrschenden großen Finsterniß nicht daran denken konnte, schon in der Nacht die Besatzung der Brigg zu retten, wurde damit bis gegen Morgen gewartet. Bei Tagesanbruch wurde dann das Rettungsboot unter Kommando des Lootsen-Kommandeurs bemannt und durch den Dampfer „Drache“ aus dem Hafen und in die Nähe des gestrandeten Schiffes geschleppt. Dann wurde vom Rettungsboot aus ein Anker ausgeworfen und dasselbe vermittelst des an dem Anker befindlichen Taues nach dem Schiffe hingelassen, darauf die aus 8 Mann bestehende Schiffsbesatzung im Rettungsboot aufgenommen, welches von dem Dampfer wieder glücklich in den Hafen bugsirt wurde. Unglücksfälle sind weder bei der Strandung noch bei der Rettung der Schiffbrüchigen vorgekommen. Ein Glück ist es noch, daß, nachdem das Schiff auf die Moole gestoßen und sich mit Wasser gefüllt hatte, die Ankerkette brach, denn sonst wäre dasselbe wahrscheinlich dicht vor dem Hafen gesunken und hätte denselben gesperrt; was um so schlimmer gewesen wäre, da sich wohl voraussetzen läßt, daß noch viele von den 90 Schiffen, welche in letzterer Zeit von hier ausgegangen sind, des fortwährend herrschenden Sturmes wegen wieder retourniren und in unserem Hafen Schutz suchen werden.

Mecklenburg-Schwerin, 20. November. Gestern Vormittag begab sich Se. K. H. der Großherzog mit Sr. M. dem Könige von Preußen und den übrigen hochfürstlichen Gästen zu Eisenbahn nach Zachun und von da nach Jaßnitz, wo an dem gestrigen, vom Wetter nicht begünstigten Tage die Jagd abgehalten wurde. Es verlautet, daß etwa 70 Stück Schwarzwild geschossen wurden, darunter 13 von Se. Majestät dem Könige von Preußen. — Das Hoch, welches Senator Bade am Montag Abend beim Eintritt Se. Majestät des Königs von Preußen in die große Mittelloge des Schauspielhauses auf denselben ausbrachte, lautet wie folgt: „Se. Majestät der ruhmreiche König Wilhelm von Preußen, unseres geliebten Fürstenhauses nahverwandter Königlicher Gast und Freund, der erhabene Schirmherr des Norddeutschen Bundes, des ganzen deutschen Vaterlandes Hoffnung und Zuversicht, er lebe hoch! (M. Anz.)

Oestreich.

☾ Wien, 20. Nov. Die endlose Debatte über das Delegationsgesetz im Abgeordnetenhause hat die öffentliche Stimmung für letzteres so ziemlich wieder auf den Gefrierpunkt herabgedrückt. Das Publikum sieht darüber klar, daß das Alpha und das Omega unserer Misere im Konkordate zu suchen ist, ohne dessen Aufhebung oder mindestens Durchlöcherung daher alle liberalen Gesetze reine Lufthiebe sind. Lauter und lauter erhebt sich in Folge davon der Ruf, daß die Umgestaltung der Februarverfassung, wie Baron Beust sie so dringend bedarf und wie sie in der Votirung des Delegationsgesetzes ihren Abschluß finden werde, nicht anders erfolgen darf, als wenn der Reichskanzler vorher die ausreichendsten Garantien für die Sanktionirung des Ehe- und Schulgesetzes geboten hat, das einstweilen noch vor der konfessionellen Kommission des Herrenhauses in der Schwebe ist. Eben davor aber, dem Baron Beust ein derartiges Mißtrauensvotum zu geben, schreckt das Haus zurück, und lediglich darum zieht es die Diskussion über das Delegationsgesetz in eine so widerliche Länge, weil es am Schlusse derselben keine andere Wahl hat, als entweder durch Acceptirung des betreffenden Gesetzes in dritter Lesung den letzten Hebel aus der Hand zu geben, durch den es auf die Entschlüsse der Regierung in der Konkordatsfrage einen Druck ausüben kann; oder dem Reichskanzler offen zu erklären, daß es erst dann wieder mit ihm gehen wolle, wenn er sich fähig gezeigt haben werde, Oestreich über die bewußte „abschüssige Stelle“ hinwegzuhelfen. Zu dem Einen, wie zu dem Andern fehlt den Herren der Muth — einerseits aus Furcht vor der Tagespresse, andererseits aus Ministerialismus, somit suchen sie den Augenblick, wo sie denn doch in den sauren Apfel werden beißen müssen, nach Möglichkeit hinauszuschieben. Ewig können sie freilich nicht dastehen wie Buridans Esel zwischen den beiden Heubündeln. Aber so lange es irgend angeht, stricken sie den Strumpf ihrer Debatte! Wer die Wasser ihrer Eloquenz so rauschen hört, der fürchtet wohl auf deren Ablaufen eben so vergeblich zu warten, wie das horazische Bäuerlein an jenem Flusse, von welchem der Dichter singt: at ille labitur et labetur in omne volubilis aevum! Ich meinestheils bin fest überzeugt, daß die Linke, statt zu einem mannhaften Entschlusse zu gelangen, bei einem mezzo termino stranden wird, der nur den äußern Anstand wahrt, im Grunde aber die Sache preisgiebt. Jene sogenannten „Grundrechte“ — wir kennen sie ja von Frankfurt her! — welche die Abgeordneten in vier „Staatsgrundgesetze“ gebracht haben und denen auch die politisch-juridische Kommission des Herrenhauses zugestimmt hat, weil es erfahrungsmäßig gar so leicht ist, dergleichen allgemeinen Principien eine wächserne Nase zu drehen . . . die wird die Linke mit dem Delegationsgesetze solidarisch hinstellen, so daß letzteres vor Sanktionirung der ersteren in Wirksamkeit treten kann. Dagegen wird die dritte Lesung des Delegationsgesetzes erfolgen, ohne daß des Schul- und des Ehegesetzes weiter gedacht wird. Diese Gesetze, die einzigen Schöpfungen des Hauses, die der Freiheit wirklich Luft machen und eine klaffende Bresche in das Konkordat legen, wären dann — wenn der Reichskanzler alle Gesetze, deren er für das staatsrechtliche Arrangement mit Ungarn bedarf, in Händen hat, ohne sich selber in der Konkordatsfrage gebunden zu haben — rettungslos einem Schicksale überlassen, das ohne besonderen Aufwand von Scharfsinn zu errathen ist.

— Die Wiener Anti-Konkordats-Adresse trug bis gestern Mittag über 33,000 Unterschriften. Gestern überreichte eine aus Studenten bestehende Deputation Herrn Dr. Mühlfeld die von 1500 Unterschriften bedeckte Adresse der Studentenschaft an der Wiener Hochschule um Aufhebung des Konkordats. Im Laufe der Konversation drückte Dr. Mühlfeld seine Verwunderung aus, daß das Doktoren- und die Professorenkollegien bisher in der Konkordatsangelegenheit sich reservirt verhalten und daß von ihrer Seite noch kein ähnlicher Schritt in dieser Richtung erfolgt sei.

Großbritannien und Irland.

London, 20. Nov. Im Unterhause wurde der Adreßentwurf eingebracht. In seiner Antwort auf eine Interpellation Mr. Maguires, welcher gegen eine Einmischung Englands in die italienische Angelegenheit protestirte, weigerte sich der Staatssekretär des Aeußern, Lord Stanley, auf eine neue Debatte über diesen Gegenstand einzugehen und erklärte, daß es für England unnöthig sei, sich thätig bei der römischen Frage zu betheiligen. Der Minister sagte außerdem, daß England nicht aufgefordert werden könne, sich Maßregeln zur Unterstützung der weltlichen Macht des Papstes anzuschließen.

London, 21. November. In Manchester, Salford und Liverpool werden polizeiliche und militärische Vorkehrungen wegen der am Sonnabend stattfindenden Hinrichtungen der Fenier getroffen. Spezielle Konstabler werden vereidigt.

Frankreich.

— [Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 19. Novbr.] Der gesetzgebende Körper versammelte sich heute unter dem Vorsitze des Präsidenten Schneider, der, wie dies gewöhnlich der Fall ist, keine Eröffnungsrede hielt. Gleich beim Beginne der Sitzung deponirte Jules Favre, im Namen der Opposition, drei Interpellationen. Die erste bezieht sich auf die äußere Politik. Die zweite lautet: „Wir möchten die Regierung wegen der inneren Politik interpelliren und namentlich über die Anwendung, welche sie von den Gesetzen über die persönliche Freiheit macht.“ Die dritte ist folgender Maßen abgefaßt: „Wir verlangen, die Regierung über die zweite römische Expedition zu interpelliren.“ Morgen versammelt sich der gesetzgebende Körper in den Bureaux, um dieselben zu organisiren, und zur Ernennung der Sekretäre.

Italien.

— Mehrere sehr geschickte Aerzte, die den Feldzug des Garibaldi'schen Freikorps mitgemacht haben, theilen folgende Details über die Wirkungen der famosen Chassepot-Gewehre mit: Die große Menge von Geschossen, welche diese neuen Feuerwaffen in wenigen Minuten über ein Schlachtfeld ausstreuen, vermag zwar eine große Anzahl von Soldaten kampfunfähig zu machen; wegen der außerordentlichen Kleinheit der Geschosse sind aber die dadurch verursachten Wunden nur in geringem Maße tödtlich. Es ist konstatirt worden, daß die Chassepot-Kugel nur schwer einen Knochen zu zerschmettern vermag, daß sie vielmehr in den meisten Fällen sich um denselben herum zieht, wie das an vielen Verwundeten von Mentana beobachtet worden ist. Beiläufig bemerke ich, daß unsere Armee besser mit Hinterladern versehen ist, als man im Allgemeinen annimmt; der Vorrath davon reicht zur Bewaffnung von 45 Bataillonen Versaglieri hin und wenn augenblicklich nur erst 22 Bataillone damit bewaffnet sind, so hat dies darin seinen Grund, daß man die neuen Gewehre nur allmälig einführen will, in dem Maße, wie man im Stande ist, die Truppen darin einzuüben, daß

✕ Römische Bilder.

(Schluß.)

San Onofrio.

Es giebt Namen, mit deren Klange ein poetischer Hauch unsere Seele durchzieht, die eine Fülle von Gestalten und Bildern in uns wach rufen, welche uns hinwegführen über Zeit und Ort und uns fesseln durch die Macht des Genius. Ein solcher Name ist Tasso; — ihn hören — und eine Zauberwelt geht vor uns auf, eine Zauberwelt von Dichtung und Wahrheit, Glanz und Dunkelheit. — Und die Dichtung erscheint zuerst im Goldglanz der Poesie; das Meisterwerk derselben umfaßt uns mit der Allgewalt seiner Majestät. Es führt uns an die geheiligten Stätten des gelobten Landes, führt uns dahin, wo Christus lehrte, litt und starb, führt uns nach Zion, dem geheiligten Jerusalem. Und sie kommen, die holden Gestalten, die ein Tasso uns schuf. Sie kommen, — durch den Dichter zur Wahrheit geworden, durch den Dichter in das Herz und den Mund der Menschen geprägt, ob auch Jahrhunderte über sein Werk dahin gegangen sind und noch dahin gehen werden. — Da sind sie, Sophronia und Olind, die in dem Flammenstoß sich fanden, wohin sie Lieb' und Opfermuth geführt; — die zarte Jungfrau weihte kühn ihr Leben, der starke Mann für sie das seine gab! — Da naht Clorinde nun und ihrem Wort verdankt das junge Paar des Lebens neuen Glanz. Die Heldenjungfrau selbst, sie trägt den Pfeil im Herzen, den Tancreds Anblick ihr hineingedrückt, sie überwand des Todes bitt're Schmerzen, da sie der Glaube des Geliebten schmückt! — —

Ja, wer kennt sie nicht Alle, — die verlockende Armide, den kühnen stolzen Rinaldo und die liebetreue Erminia? — Und der sie schuf, der von Gott so reich begnadete Dichter? — Tasso? — Er, der des Lebens dunkelsten Weg erprobte? — Ja schaut ihn an. Von fürstlichen Gönnern umgeben, unter marmornen Säulen wandelnd, eine edle reine Liebe im Herzen tragend, die von der hohen Dame wohl erwidert, wenn auch nicht eingestanden ist, gehört er doch zu den Unglücklichsten aller Sterblichen. Seine Seele ist umdüstert, sein Hirn umwölkt. Argwohn und Mißtrauen zerfleischen mit scharfen Krallen seine Brust, Eifersucht und Neid vergällen sein Blut, scheuchen den Schlaf von seinen Nächten, den Frohsinn von seinen Tagen. Und die selbstgeschaffenen Gespenster, sie werden zur Wahrheit, sie zerren an ihm mit der Gewalt der Raserei, die bis zum Wahnsinn seine Sinne umnachtet. Armer, beklagenswerther Tasso! Von Kerkermauern umfangen, schmachtet dein Leben dahin; von Kerkerluft gedrückt, sinkt dein Geist darnieder; von Kerkerdunkel erblindet, erkennt dein sonst so helles Auge die Gestalten der wahren Freude nicht mehr! Ja, träume dich zurück, an die blauen Fluthen des Golfs, wo einst an Sorrents Gestaden deine Wiege stand, wo du dann später Trost am Schwesterherzen gefunden, als du krank und sterbensmüde die Stätte der Kindheit aufgesucht! Dort lächelt die Natur, dort lächeln die Menschen dich an; Orangendüfte umwehen schmeichelnd deine Stirn, das Rauschen des Meeres lispelt leise an dein Ohr; hell blickt dein Auge zu dem blauen Vesuv empor, dessen Haupt, von dem Rauchschleier umhüllt, ernst auf das Paradies zu seinen Füßen schaut! — O, die Heimath, o, die Jugend! seufzt du nun; wie viel haben ihre Knospen dir versprochen, wie wenig Früchte dir dann getragen! — Heller wird es um des Unglücklichen Stirn bei dem Gedanken an die Heimath und die Kindheit; die Gespenster des Wahnsinns weichen, die Kerkermauern fallen; — doch nur im Traum, im Traum!

Und als nun wirklich der Freund erscheint und die Fesseln des Armen löst, als ihm Freiheit, Ehre und Ruhm wieder winken — da war es zu spät; gebrochen war der Geist, gebrochen war der Körper. Siech und gebeugt wankt der Dichter an der Hand Ludovico's, des hochherzigen Kardinals d'Este nach Rom; doch nicht in den fürstlichen Palast d'Este, wie der hohe Freund es gewünscht, sondern in das Kloster San Onofrio begab sich der jetzt menschenscheue Tasso, um bei der frommen Brüderschaft in einsamer Zelle Heilung zu suchen von seinem schweren Leid.

Von solchen Bildern bewegt, beschritten wir den Janikulus und traten in das Kloster von San Onofrio. Die Fresken Domenichino's unter dem Portikus der Kirche, das Altarblatt von Pinturiccio in derselben, — wir beachteten es kaum; zu Tasso's Grabe zog es uns.

Die Tasso-Kapelle ist durch die Munifizenz Papst Pius IX. mit einem Marmordenkmal des Dichters geschmückt, welches denselben in ganzer Figur mit nach oben gerichtetem Antlitz darstellt. Das Werk, von der Hand eines französischen Meisters, ist vortrefflich gearbeitet, entbehrt aber in der Auffassung jenen Ernst und jene Würde, welche dem großen Dichter wohl gebührten. Die gebogene Haltung der Figur, die verzückte Miene des Gesichts, paßt nicht für den Schöpfer des befreiten Jerusalems. Ueber der Nische welche dieses Denkmal füllt, ist ein hübsches Bild al Fresco, welches Tasso auf dem Sterbebette vorstellt, wie er, mit dem Lorbeerkranz geschmückt, die letzte Oelung durch die Hand des Geistlichen empfängt. Die bleichen abgezehrten Züge des Sterbenden unter dem grünen Ruhmeskranz, welchen ihm erst die Todesstunde brachte, das trauervolle Antlitz des Kardinal d'Este an der Seite des Lagers, das theilnehmende Gesicht des fungirenden Priesters, — sprachen uns mehr an, als die Marmorfigur darunter.

Von dem alten freundlichen Klosterbruder geführt, betraten wir dann den Klostergarten, um zu jener Eiche zu gelangen, welche Tasso's Namen führt, unter deren schattenreichen Aesten er so oft geruht hat. Noch steht der Baum, noch grünt sein Laub, obwohl derjenige längst zu Staub zerfallen, der einst dieser Stätte die Weihe seines Namens ertheilte. Und herrlich ist der Platz, wenn er auch nicht durch die Erinnerung an Tasso geheiligt wäre; denn herrlich ist die Aussicht von diesem Hügel, auf dessen grasreichen Boden wir jetzt lagerten. Da lag sie vor uns, die alte Herrscherin, die stolze Roma; ernst schauten ihre unzähligen Kuppeln und Thürme über das graue Häusermeer hinweg, im Abendgolde malerisch gebadet. In der weichen Luft ertönte hell und rein das Läuten des Ave Maria. So waren auch einst diese Glocken erklungen, als man auf dem Kapitol die Büste Tasso's mit dem Lorbeerkranz krönte, als dieser selbst auf dem Sterbebette im Kloster von San Onofrio lag. Dieselben Glockentöne berührten das Ohr des Sterbenden drinnen, dem der Todesengel schon den Weihekuß aufgedrückt hatte, als man den Ruhmeskranz um dessen bleiche Stirn legte. Armer Tasso! im Leben gedrückt und verkannt, im Tode erhoben und geehrt! — Und Du Eleonore, die Du einst kalt auf Deinem Fürstenthron Dich wahrtest vor jeglichem warmen Zucken Deines Herzens, die Du es ruhig mit anschauen konntest, wie der unglückliche Dichter sich verzehrte in glühender Leidenschaft für Dich, es ruhig mit anschauen konntest, daß ihn der Ausbruch dieser Leidenschaft zu Wahnsinn und Kerker führte; — Du Leonore, sieh jetzt zu ihm herauf, der gleich Dir auf einem Throne sitzt, gekrönt mit der unvergänglichen Lorbeerkrone, während Dein goldnes Fürstendiadem längst in den Staub der Erde gesunken ist.

Neben der Eiche Tasso's schimmerte jetzt im Purpurlichte der Abenddämmerung St. Peters mächtige Kuppel hervor. Blau strahlte der Himmel, roth glühten die Wolken. Liebe und Treue — sie hielten sich umschlungen!

La capella dei Sisto.

Indem wir den großen Buonarotti als Baumeister in der Kuppel der Peterskirche und als eben so vollendeten Bildhauer in seiner Mosesgruppe bewundert haben, begegnen wir ihm auch als Meister der Malerkunst in der sixtinischen Kapelle des Vatikans. Es war wieder Papst Julius II., auf dessen Wunsch Michel Angelo dieses Kunstwerk schuf und Decke und Wände der Sixtina mit den herrlichsten Freskogemälden schmückte.

Es ist die Geschichte der Genesis, welche an der Decke der Kapelle in den schönsten Bildern uns vorgeführt wird. Gott Vater schwebend, von einer Engelgruppe getragen, reicht dem eben zum Leben erwachenden Adam die Hand; auf einem andern Bilde sehen wir ihn der Sonne und dem Monde ihre Bahnen anweisen. Eben so herrlich ist die Vertreibung aus dem Paradiese; wir bewundern die reizende Gestalt der Eva, den trauervollen Ausdruck in dem Antlitz Adams und bleiben zuletzt mit dem Blick auf der Schlange haften, deren Oberkörper in eine weibliche Figur endet. Das ganze Deckengemälde wurde im Jahre 1508 nach dreijähriger Arbeit vollendet. In den Lünetten und Stichkappen über den Fenstern sind eine Fülle der reizendsten Figuren angebracht; vor Allen aber ziehen die großen Gestalten der Propheten und Sibyllen in den Ecken die Aufmerksamkeit des Beschauers an.

Das schmerzgedrückte Antlitz Jeremias, sowie die altersgreise Figur des Zacharias sind wahre Meisterwerke in Form und Ausführung. Ihnen reihen sich würdig die Sibyllen an, von denen die Delphische durch ihre jugendliche Schönheit, und die Erythräische durch ihren strengen Ernst und geistige Kraft einen unauslöschbaren Eindruck hinterlassen.

Nachdem wir unsere Augen an den köstlichen Gebilden der Decke gesättigt, wenden wir uns erst dem Hauptbilde der Kapelle,

es also mit einem Worte mehr die Instruktoren als die Gewehre sind, welche uns fehlen.

Rußland und Polen.

Warschau, 18. November. Nach einer amtlichen Bekanntmachung ist im Gouvernement Warschau in der Stadt Siennica neuerdings die Rinderpest ausgebrochen. Die Regierung hat sofort die nöthigen sanitätspolizeilichen Maßregeln getroffen, um die Weiterverbreitung der Seuche zu hindern. — Einen amtlichen Nachweis zufolge zählt das Königreich Polen gegenwärtig 58 höhere Unterrichtsanstalten mit 10,255 Schülern und 6502 Schülerinnen, und 1647 Elementar-Schulen mit 70,754 Schülern und 41,648 Schülerinnen. Die deutsche Bevölkerung ist im Besitz von zwei höheren Unterrichtsanstalten, der Hauptschule in Warschau mit 263 Schülern und 110 Schülerinnen, und der Realschule in Ladz mit 265 Schülern, und von 229 Elementar-Schulen. In den deutschen Schulen ist die Unterrichtssprache die deutsche, mit Ausnahme der russischen Sprache und Literatur, der russischen Geschichte und Geograpie, welche 4 Unterrichtsgegenstände in russischer Sprache vorgetragen werden.

Im Königreich Polen sind neuerdings in verschiedenen Gegenden Haussuchungen nach revolutionären Abzeichen vorgenommen worden, die jedoch, nach den hier eingegangen Nachrichten, keine erheblichen Resultate geliefert haben. — Der „Golos" veröffentlicht in Nr. 299 einen von ihm aus Riga erhaltenen anonymen Brief, der im Namen der deutschen Bevölkerung der Ostsee-Provinzen an die Redakteure der alt-russischen Blätter gerichtet ist und worin denselben die verderblichen Folgen ihrer blinden Russificirungswuth nachgewiesen werden. Der Schluß dieses anonymen Briefes lautet: „Ueberlegt wohl, Ihr Herren Redakteure, bis zu welchem Grade der Verzweiflung Ihr die bisher ruhige und loyale Deutsche Bevölkerung treiben könnt und daß dann alle Verständigung unmöglich sein wird". Das Russische Blatt füllt fünf Spalten mit den paradoxesten Sätzen zur Widerlegung der scharfen und treffenden Argumente des anonymen Briefes. (Ostf.-Z.)

Vom Landtage.

5. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Eröffnung 1¼ Uhr. Die Tribünen sind mäßig besetzt, am Ministertisch Freiherr v. d. Heydt und v. Roon.

Präsident v. Forckenbeck zeigt an, daß eine Anzahl von Exemplaren einer die Lage der Provinz Preußen schildernden Denkschrift des Vorstandes der Königsberger Kaufmannschaft eingesandt ist und zur Einsicht ausliegt; ferner, daß der Landtags-Almanach, herausgegeben von Dr. Hirt, in zehn Tagen erscheinen wird.

Alsdann wird zur Vereidigung von 82 in das Haus neu eingetretenen Abgeordneten geschritten, von denen jedoch 2 bei dem Namensaufruf abwesend sind. Der Präsident befiehlt, bevor er zu dem feierlichen Akt schreitet, den Dienern des Hauses, die Thüren des Saales zu schließen, und fordert die auf den Tribünen befindlichen Personen, so wie die Mitglieder des Hauses auf, sich von ihren Sitzen zu erheben. Alsdann ruft er die zu vereidigenden Abgeordneten in vier Abtheilungen auf und nimmt ihnen den Eid in der vorgeschriebenen Form ab: „Ich . . . (folgt Vor- und Zuname) schwöre es, so wahr mir Gott helfe!" — wobei jedem Schwörenden, ein bekräftigender Zusatz je nach seinem Religionsbekenntniß freisteht. Der Abg. Moritz Warburg (Altona) hebt die Schwurfinger nicht auf mit der nachträglichen Bemerkung, daß er Israelit sei.

Der Präsident theilt hierauf das Resultat der Schriftführer- und Kommissionswahlen mit (s. u.).

Der Herr Finanzminister bringt alsdann eine Reihe von Vorlagen ein und erläutert sie. Wir bemerken dabei, daß der Herr Minister, dessen leise Stimme schon in dem ehemaligen kleineren Saale schwer zu verstehen war, in dem jetzigen vergrößerten für die Berichterstattung beinahe unfaßbar wird.

Finanzminister v. d. Heydt: Ich habe dem hohen Hause im Allerhöchsten Auftrage den Entwurf, betreffend die Feststellung des Staatshaushalts für das Jahr 1868 vorzulegen. Der Etat ergiebt, daß in den einzelnen Titeln auf zahlreiche neue Bedürfnisse Bedacht genommen ist, daß die dadurch entstehenden Mehrausgaben mit Vorsicht ermittelt sind und in den Mehreinnahmen ihre Deckung gefunden haben, und daß dennoch das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben erhalten worden ist. Der Etat hat gegen die vorhergehenden Etats eine bedeutende Abweichung, die sich daraus ergiebt, daß zunächst die sehr beträchtlichen Einnahmen und Ausgaben, die der Bundesverfassung gemäß an den Norddeutschen Bund übergegangen sind, auszuscheiden waren, daß sodann diejenigen Einnahmen und Ausgaben der neuen Landestheile, die für das Jahr 1867 in den durch die Gesetzsammlung verkündigten Etats nachgewiesen sind, in diesem Etat zu verschmelzen waren mit den Einnahmen und Ausgaben der alten Landestheile. Es stellt sich der Etat für 1868 in Einnahmen und Ausgaben um etwa 50 Millionen geringer als der Voranschlag für 1867. Für die alten Landestheile beträgt derselbe in Einnahme 122,020,000 Thlr., die Ausgaben dagegen 120,400,000 Thlr., es ergiebt sich für diese damit ein Ueberschuß von 1,620,000 Thlr. Für die neuen Landestheile beläuft sich für 1868 die Einnahme auf 37,830,000 Thlr., die Ausgabe auf 39,450,000 Thlr. Es ist daher ein Zuschuß erforderlich von 1,620,000 Thlr., welcher durch den Ueberschuß der alten Landestheile gedeckt wird. Was die Abänderung der einzelnen Positionen betrifft, so ist zunächst zu erwähnen, daß auf den Norddeutschen Bund übergegangen sind und daher vom alten Etat in Abzug gebracht an Einnahmen 62,173,000 Thlr., an Ausgaben dagegen 80,450,000 Thlr. Es hat mithin die preußische Staatskasse erspart 18,280,000 Thlr.; dagegen sind von Preußen an den Bund zu zahlen an Matrikularbeiträgen 16,873,000 Thlr., Aversa für Zolleinnahmen und Verbrauchssteuern 156,000 Thlr., zusammen 17,029,000 Thlr., Der Etat ergiebt eine Mehreinnahme von 4,738,000 Thlr., davon fallen unter Anderm auf die Domänen 122,000 Thlr., auf die Forsten 220,000 Thlr., auf die direkten Steuern hauptsächlich in den neuen Landestheilen 2,015,000 Thlr., auf die indirekten Steuern 406,000 Thlr., Mehreinnahme aus dem Erlös der Salzbestände 1,780,000 Thlr., Gewinn des Seehandlungs-Instituts 100,000 Thlr., auf die Gewinnliste der preußischen Bank ein Ueberschuß von 1,577,000 Thlr., auf die eigenen Einnahmen der Justizverwaltung 1,285,000 Thlr., auf verschiedene andere Verwaltungen ein Mehrüberschuß von zusammen 200,000 Thlr. Diesen Mehreinnahmen im Gesammtbetrage von 7,975,000 Thlr. stehen folgende Mindereinnahmen gegenüber. Bei der allgemeinen Kassenverwaltung 3,040,000 Thlr., davon bestehen in verschiedenen Einnahmen der neuen Landestheile an Ueberschüssen der Vorjahre Kapital-Bestände zum Betrage von 2,466,000 Thlr., welche im Etat pro 1867 zur Ausgleichung der Etats genommen werden mußten. Außerdem ergiebt sich ein Einnahme-Ausfall bei den Berg-, Hütten- und Salinenverwaltungen von 110,000 Thlrn., für die Hohenzollernschen Lande ein Ausfall von 87,000 Thlrn. Nach Abrechnung dieser Einnahme-Ausfälle von zusammen 3,237,000 Thlr. von der Netto-Mehr-Einnahme von 7,975,000 Thlr. verbleibt der zuerst erwähnte Ueberschuß von 4,738,000 Thlr. Diesem Ueberschuß treten noch hinzu die Ausgabeersparnisse bei verschiedenen Verwaltungen von zusammen 1,602,000 Thlr., ferner die Ersparnisse, welche bei Vergleichung der dem Norddeutschen Bunde überwiesenen Einnahmen und Ausgaben und der an denselben direkt zu leistenden Zahlungen zu Gunsten der Preußischen Staatskasse sich ergeben mit 1,251,000 Thaler; die Gesammtdeckungsmittel für neue und Mehrausgaben betragen demnach überhaupt 7,593,000 Thlr. An Mehrausgaben sind dagegen in Ansatz gebracht 1) Zuschuß zur Rente des Kronfideikommißfonds 1,000,000 Thlr. In dieser Beziehung wird dem hohen Hause eine besondere Vorlage zugehen, worin diese Mehrforderung motivirt wird. Ich bemerke jetzt nur, daß die Erhöhung dieser Rente auf 4 Millionen noch nicht diejenige Höhe erreicht, die sich ergeben würde, wenn die Steigerung der Revenüen der Domainen seit dem Jahre 1820 in Betracht gezogen wird. Es betrugen 1820 die Intraden von Domänen und Forsten 7,850,000 Thlr. Bis zum Ende des vergangenen Jahres sind an 70 Millionen zum Domänen-Veräußerungsfonds von den Verkäufen der Domänen und Frachten und aus der Ablösung und Lasten eingenommen. Nach den Verkäufen in Höhe von 70 Millionen betrug die Rente im verflossenen Jahre 10,000,000 Thlr. Es war sonach seit 1820, ungeachtet der Verwerthung in Höhe von 70,000,000, eine Erhöhung eingetreten von 2¼ Millionen. Wenn die 70 Millionen zum Zinsfuß von 5 Prozent angenommen würden — natürlich würden die betreffenden Domänen unverkauft eine höhere Rente bringen — was 3½ Millionen ergäbe, und würden diese dem Ueberschusse von 2¼ Millionen zugerechnet, so würde der ursprüngliche Betrag der Kronfideikommißrente von 2½ Millionen sich auf mehr als 4,300,000 Thaler steigern. Für die Staatsschulden ist eine Mehrausgabe von 3.370,000 Thlr. nothwendig zur Verzinsung und Amortisation der in den alten Landestheilen neu hinzugetretenen Staatsschulden. Für das Abgeordnetenhaus hat der Etat 52,000 Thlr. mehr wegen Vermehrung der Zahl der Mitglieder; für das Finanzministerium zur Ausführung anderweitiger Regelung der Grundsteuer in den neuen Landestheilen 250,000 Thlr., zur Erweiterung der Geschäftsräume 70,000 Thaler, und zu Münzumprägungen 50,000 Thlr. Sodann für die Verlegung der Porzellan-Manufaktur 100,000 Thlr., für das Justizministerium 1,606,000 Thlr. wesentlich für die Gerichtsbehörden in den neuen Landestheilen, für das Ministerium des Innern 1 Mill. 21,000 Thaler, wovon 177,000 Thaler für Strafanstalten, 89,000 Thlr. für ländräthliche Behörden, 318,000 Thlr. für Polizei, 128,000 Thlr. für Gensd'armerie, 33,000 Thlr. für die Veteranen aus den Jahren 1813—15 in den neuen Landestheilen. Für das landwirthschaftliche Ministerium eine Mehrausgabe von 206,000 Thlr., darunter 64,000 Thlr. für Auseinandersetzungs-Behörden, 25,000 Thlr. für die Beförderung der Pferdezucht; für das Unterrichtsministerium 45,000 Thaler, darunter 15,000 Thaler für Universitäten, 28,000 Thlr. für Schullehrer-Seminare. Für andere Verwaltungen 123,000 Thaler.

Ferner sind in dem Etat in Ansatz gebracht 268,000 Thlr. in Folge von Gehaltsverbesserungen für Unterbeamte zur Ergänzung der im Etat pro 1867 bewilligten Erhöhungen, welche bekanntlich im vorigen Etat nicht für das ganze Jahr gewährt waren.

Zur Ausgleichung dient diese Summe von 268,000 Thlr., sodann für Bureau- und Kanzleibeamte sowie für Bureau-Hülfsdiener bei den Lokal- und Provinzialbehörden 600,000 Thlr., Erhöhung der Gehälter der Landräthe 20,000 Thlr. für höhere Staatsbeamte 41,000 Thlr. Außerdem sind nicht unerhebliche Summen verwendet, um die Besoldungen der Beamten in den neuen Landestheilen auf die Normalsätze der alten zu erhöhen. Endlich sind die laufenden und einmaligen Pensionsabzüge der Beamten c. 350,000 Thlr., Ihre Genehmigung vorausgesetzt, außer Ansatz gelassen, von welcher Summe den Beamten der 4 Rangklasse von den Appellationsgerichten abwärts allein 9/10 zu Gute kommen. Es ist sodann das Haupt-Extraordinarium der Generalstaatskasse um 100,000 Thlr. erhöht. Bekanntlich war in der vorigen Session die Bewilligung des Hauptordinariums im Betrage von 300,000 Thlr. an die Bedingung der nachträglichen Genehmigung jeder einzelnen Ausgabe geknüpft. Die Staatsregierung hatte diesen Vorbehalt für unannehmbar erklärt; sie hatte aber um deswillen keine Schwierigkeiten machen wollen bei der Feststellung des Etats, im Vertrauen, daß dieses Mal das hohe Haus das Haupt-Extraordinarium ebenso bewilligen werde, wie in allen früheren Jahren. Es ist nun eine Erhöhung von 100,000 Thlr. vorgeschlagen, nicht nur wegen Erweiterung des Staatsgebiets, sondern auch mit Rücksicht auf die Nothstände in der Provinz Preußen und anderwärts. Für den Allerh. Dispositionsfonds zu Gnadenbewilligungen ist mit Rücksicht auf die Erweiterungen des Staatsgebiets eine Erhöhung von 100,000 Thlr. vorgeschlagen, sodann eine Erhöhung des Gnadenpensionsfonds um 30,000 Thlr., für den Fonds zur Ausgleichung der Gehälter, Wartegelder und Besoldungen für die disponiblen Beamten in den neuen Landestheilen im Betrage von 100,000 Thlr.

Die Staatsschulden belaufen sich jetzt für die alten Landestheile auf 306,143,000 Thaler einschließlich 102,000,000 Thaler für Eisenbahnschulden; für Hannover 41,160,000 Thaler, einschließlich 25,250,000 Thaler für Eisenbahn-Schulden; für Kurhessen 16,535,000 Thaler, einschließlich 16,000,000 Thaler für E. S.; für Nassau 20,516,000 Thaler einschließlich 16,589 Thaler E. S., für Hessen-Homburg 161,000 Thaler, für Schleswig-Holstein 22,140,000 Thaler, in Summa 406,658,000 Thaler einschließlich 160,112,000 Thaler für Eisenbahnschulden. Mit Hinzurechnung von 15,842,000 Thaler unverzinslicher Schulden (Kassen-Anweisungen) beläuft sich die gesammte Staatsschuld auf 422,501,000 Thaler. In dem vorliegenden Etat sind zur Verzinsung dieser Schuld 16,454,000 Thaler, für die Amortisation 7,966,000 Thaler bestimmt. Bei der Amortisation werden bekanntlich die ersparten Zinsen hinzugefügt. Von der Stadt Frankfurt ist ferner an Schulden zu übernehmen 11,964,000 Thlr., für ihre Verzinsung sind in dem Etat 580,000 Thaler ausgeworfen. In Beziehung auf die Uebernahme der Staatsschulden der neuen Landestheile wird in nächster Zeit ein besonderer Gesetzentwurf vorgelegt werden.

Es war sodann in dem Kreditgesetz vom 28. September 1866 bestimmt, daß, wenn Schatzanweisungen ausgegeben wurden, im nächsten Budget Bestimmungen getroffen werden sollen über die Wiederausgabe neuer Schatzscheine. Es sind nun ausgegeben 10,000,000 Thaler Schatzscheine; es war also nöthig, da sie nicht aus andern Mitteln im nächsten Jahre gedeckt werden können, in dem Etatsgesetz darüber das Nöthige vorzusehen. Es heißt demnach in §. 2 des Gesetzentwurfs: „Anweisungen im Betrage von 10,000,000 Thaler können im Jahre 1868 neue verzinsliche Schatzanweisungen, längstens auf ein Jahr lautend, zu gleichem Betrage ausgegeben werden. Auf die neu ausgegebenen Schatzanweisungen finden die Bestimmugnen der §§. 4 und 6 des Gesetzes vom 28. September 1866 Anwendung."

---

dem jüngsten Gericht zu, welches die ganze große Mittelwand einnimmt.

Im Jahre 1534, als also die Decke bereits 26 Jahre vollendet war, wurde der nun schon alternde Michel Angelo damit betraut, die Mittelwand der Sixtina mit der Darstellung des jüngsten Gerichts zu schmücken. Nach 7 Jahren war das 60 F. hohe Bild von der alleinigen Hand des Meisters vollendet. Es ist ein Riesenbild, dessen zahllose Gestalten in den mannigfaltigsten Gruppen vereinigt sind. Vor allen ist es Christus selbst, dessen himmlische, von hohem Ernst durchschauerte Schönheit uns fesselt. Von Aposteln und Heiligen umgeben, thront der Heiland auf einer Wolkenschicht; den Hintergrund bildet eine helle Strahlenglorie. Mit einem zürnenden Ausdruck wendet er sein Antlitz den Verdammten zu und erhebt abwehrend seine rechte Hand gegen dieselben. Sanft bittend, fast geängstet, sitzt Maria an seiner Rechten und hüllt sich schaudernd in ihr Gewand. Auf der rechten Seite befinden sich die Gruppen der Begnadigten, von denen einige durch Engel in die Wolken gezogen werden; auf der linken stürzen die Verdammten in den Abgrund.

Doch wer könnte sie alle erfassen und beschreiben, diese Gestalten in Michel Angelo's Weltgericht! Wie da Seligkeit und Verzweiflung, Frömmigkeit und Ingrimm, Angst und Entsetzen in schauerlicher Wahrheit uns entgegen treten! Wie hier alle Leidenschaften des Menschen aufgerüttelt erscheinen, erblicken wir auch ebenso die lichten Herzensseiten desselben ausgeprägt.

Es ist ein Bild voll Majestät und Wahrheit, würdig des Meisterpinsels eines Michel Angelo, dem wir hier auch als Dichter ein Denkmal setzen wollen, indem wir mit einem seiner Sonette schließen:

„Der Epheu, dem die feste Stütz' entzogen,
Dran er gewohnt war, sich hinauf zu schwingen,
Er schwankt und wankt, und statt empor zu dringen,
Fühlt er zum Boden sich zurückgezogen.

Die Seele, die vom Sinnenreiz betrogen,
Den Trieb sich läßt ins Irdische verschlingen,
Muß unbefriedigt in Gedanken ringen
Und rastlos, haltlos auf und nieder wogen;

Bis daß sie sich zum Lebensbaume flüchtet,
Den Stamm des Heils, an ihm sich zu erheben,
Die Wurzeln und den Wipfel ihm verkettet.
Sie sieht, an diesem Pfeiler aufgerichtet,
Den Vater wieder, der zum ew'gen Leben
Von Anfang sie erschuf und liebend rettet."

Michel Angelo Buonarotti.

Santa Maria del Popolo.

Nahe der Porta del Popolo soll man der Sage nach in einer Urne die Asche Neros gefunden und sie dann nach allen Winden zerstreut haben, damit jede Spur von des Tyrannen Körper von der Erde verschwinden sollte. In dieser Gegend muß also wohl das Landgut Neros gewesen sein, wohin er sich in jener gewitterschweren Nacht geflüchtet und später sich daselbst getödtet hatte, als er, den Tod auf den Fersen fühlend, nur von seinem treuen Phaon und drei andern Sklaven begleitet, das gegen ihn im Aufstande begriffene Rom verließ. Wie von der Windsbraut getragen, jagten die Reiter auf flüchtigen Rossen dahin, von den Furien der Angst verfolgt, den Weg nur durch zuckende Blitze erkennend. Blutiger Tyrann, Dein Ende ist nahe! Schon dämmert der Morgen, an dem Du Dir mit Hilfe Deines Sklaven das Schwert selbst in das Herz stoßen mußtest, um nicht aus den Händen der gegen Dich Verschwornen einen noch grausameren Tod zu empfangen. Und Deine Asche, die so lange in der Erde geruht, sie sollte vom Mutterboden auf ewig verschwinden und wurde noch nach Jahrhunderten in die Lüfte gestreut, ein Spiel der rauschenden Winde.

Papst Paschalis III. ließ auf dieser Stätte im J. 1099 eine Kirche erbauen, welche aber in den Zerstörungen Roms sehr gelitten hatte und nach und nach gänzlich zerfallen war. Erst Sixtus V. ließ den Schutt wegräumen und auf den alten Grundmauern eine größere Kirche erstehen, welche von den nachfolgenden Päpsten immer mehr verschönert wurde. Namentlich ließ es sich Alexander VII. angelegen sein, die Santa Maria del Popolo zu schmücken und durch Bernini zu modernisiren. Sie enthält vorzügliche Fresken von Pinturiccio und Camurini, so wie treffliche Skulpturen von Sansovino. Das Denkmal des Kardinals S. Forza von Letzterem gewinnt durch die magische Beleuchtung der buntgemalten Fenster hinter dem Hochaltar an eigenthümlicher Wärme, wie überhaupt das in dieser Kirche herrschende Halbdunkel mehr den Skulpturen als den Gemälden günstig ist. Die Gemälde scheinen oft in ihren Farben und Schatten etwas zu verschwimmen, was man namentlich an dem schönen Altarbild in der ersten Kapelle der rechten Seite, „die Geburt Christi von Pinturiccio" bemerken konnte. Auch die Himmelfahrt von Annibal Caracci, so wie die Kreuzigung Petri von Caravaggio leiden unter dieser Beleuchtung.

Die Kirche Santa Maria del Popolo wird von den Kunstfreunden vorzugsweise wegen der Kapelle Ghigi besucht, welche mit großem Reichthum und Geschmack ausgestattet ist und dabei das einzige Marmorwerk besitzt, welches aus Raphaels Hand hervorgegangen ist: Jonas auf dem Haifisch stehend. Indem Raphael sein Talent auch als Bildhauer erprobte, haben wir hier ein durchweg gelungenes Werk des großen Meisters vor Augen; doch da er diese Bahn nicht weiter verfolgt hat, muß er wohl gefühlt haben, daß sein Genius auf dem Felde der Kunst mit Pinsel und Farben zu Größerem berufen sei. Diese Capella Chigi ist ein wahres Schmuckkästchen von Reichthum und Kunst zu nennen; überall treten uns die Namen bedeutender Maler entgegen, überall trifft unser Blick auf die schönsten Marmorgruppen. Das Altarbild hat Sebastiano del Piombo verfertigt, die Decke ist mit kostbaren Mosaikbildern nach Raphaels Zeichnungen belegt, und das Grabmal der Prinzipessa Odeschalchi Ghigi ist von Paolo Posi.

Indem wir noch einen Blick auf die Marmorfigur des Jonas geworfen haben, verlassen wir mit dem Gedanken an den sanften Künstler Raphael Sanzio die Kirche Santa Maria del Popolo, welche wir, auf ihre Gründung zurückgehend, mit dem Namen des blutdürstigen Kaisers Nero auf den Lippen betreten hatten.

Santa Agnesa in piazza Navona.

Es ist keine große Kirche, welche auf der Piazza Navona den Namen der heil. Agnes trägt, sie enthält auch keine berühmten Kunstwerke, um den Fremden zu einem Besuch besonders anzulocken, und dennoch möchten wir behaupten, daß Niemand es bereuen wird, das Innere dieses einfachen und doch so schönen Gotteshauses betreten zu haben. Man könnte es eine Marmorhalle nennen, dieses Schiff mit seinen hohen Pfeilern in der Santa Agnesa; die etwas hoch angebrachten Fenster werfen ein helles Licht auf die grauen Wände, an denen sich die schönen Reliefs aus weißem Marmor sanft abheben. Es sind dies meisterhaft ausgeführte Bilder aus der Lebensgeschichte der heil. Agnes, von Algardi, man möchte sagen mit dem Meißel in Marmor gemalt. Vorzugsweise verdient das Altarblatt der Beachtung, auf dem die Heilige, von ihrem wunderbar schönem Haar gleich einem Mantel umflossen, in halb knieender Stellung erscheint. Wie sanfte Wellen ringeln sich die Locken um das liebliche Antlitz und fließen dann lang an der feinen anmuthigen Gestalt nieder. Es liegt eine Weichheit in der Arbeit dieser Wellenlinien, daß man unwillkürlich auf den Gedanken kömmt, es kann nur blondes Haar gewesen sein, welches Algardi seiner heil. Agnes gegeben hat, denn dunkle Locken müßten sich anders, müßten sich fester ringeln.

Die Kirche Santa Agnese steht auf dem größten Platze Roms, der mit dem Palazzo Doria Pamfili, mit 2 Kirchen und 3 Brunnen geziert ist. Von den letzteren ist die Fontana Navona durch eine große und sehr schöne Marmorgruppe besonders hervorzuheben. Inmitten eines großen Wasserbeckens erhebt sich ein Felsen, aus dem wiederum ein hoher Obelisk emporstrebt. An den Ecken des Felsens lehnen 4 Männergestalten, welche die 4 Hauptflüsse der Erde: Donau, Nil, Ganghes und Laplata vorstellen, und aus einer von einer Palme halb bedeckten Höhlung inmitten des Felsens treten ein Löwe und ein Pferd hervor. Es sind schöne markige Gestalten, diese Flußgötter aus der alten und neuen Welt; der bärtige Donaumann ist von Klaudius, der Neger des Nils von Fancelli, die andern beiden von Baratta und Raggi verfertigt.

Die Piazza Navona dient auch zum Gemüsemarkt, und hierher kommen jeden Morgen die Besitzer der Vignen und Gärten, um ihr Obst, ihren Kohl und ihre Zwiebeln zu verwerthen. Außerdem ist aber dieser Platz noch durch ein Fest seltener Art merkwürdig, welches sich der römische Pöbel auf demselben bereitet. Zwei Mal im Jahre wird nämlich die ganze Piazza Navona mehrere Fuß hoch unter Wasser gesetzt und dann von dem Volk als ein großes Badebasin benutzt. In diesem schwimmt und jubelt Groß und Klein höchst lustig umher, umkreist den Felsenbrunnen mit den Flußgöttern, klettert auf die Stufen der Kirche Santa Agnese, um dort etwas auszuruhen, und stürzt dann mit neuen Kräften sich wieder in das flüssige Element, mit demselben zu scherzen und zu kosen.

(Beilage.)

Zugleich überweise ich eine Uebersicht des Sollaufkommens an direkten Steuern für 1867 und des Istaufkommens an Mahl- und Schlachtsteuer für 1866 und eine andere Denkschrift, betreffend die Einführung der altländischen direkten Steuern in den neuen Landestheilen. Der Hauptetat ist spätestens morgen gedruckt und wird abgeliefert. Es war aber nicht möglich, sämmtliche Anlagen schon gedruckt zu beschaffen, weil mir zum Theil, in den allerletzten Tagen erst die Materialien zugegangen sind. Es sind aber vier Druckereien mit dem Druck beschäftigt und es wird jedenfalls im Laufe der nächsten Woche Alles an das Haus abgeliefert werden.

Präsident v. Forckenbeck wird den Beschluß des Hauses über die geschäftliche Behandlung des Budgets dann extrahiren, wenn der Hauptetat in Aller Händen ist.

Finanzminister v. d. Heydt legt ferner in Gemeinschaft mit dem Ministerpräsidenten und dem Kriegsminister eine Denkschrift über die Ausführung des Kreditgesetzes vom 28. September 1866 zur Genehmigung vor. Die Einnahmen, die der Regierung zur Verfügung standen, bestanden in 12,824 Thaler, die den Beständen der Generalstaatskasse aus den Ueberschüssen vom Jahre 1865, in 7,985,000 Thaler aus den Ueberschüssen von 1866, an sonstigen Einnahmen mit 97,000 Thlr., zusammen 8,095,000 Thlr. Aus dem Staatsschatz waren genommen 20,029,000 Thlr; an Kriegskontributionen und Kriegsentschädigungsgeldern waren eingegangen 60,487,000 Thlr., an Effekten sind realisirt für 17,968,000 Thlr., auf den Kredit von 60 Millionen sind 30,000,000 Thlr. an Staatsobligationen ausgegeben und im Betrage von 29,208,000 Thlr. verwerthet, also durchschnittlich zu $98^2/_3$. Es ist noch ein Rest vorhanden, der für 411,000 Thlr. Erlös veranschlagt ist. Sodann sind ausgegeben 10 Millionen Schatzanweisungen, also auf den Kredit verwendet 30,619,000 Thlr. und mit den vorhin genannten Summen 146,200,000 Thlr.

Die Ausgaben betragen 27½ Millionen an den Staatsschatz, Zinsvergütungen für indirekte Steuern, welche vor der Verfallzeit benutzt wurden, 299,000 Thlr., für Herstellung von Erinnerungskreuzen für die Truppen 200,000 Thlr., zu geheimen Ausgaben für militär-politische Zwecke 720,000 Thlr. (Hört!) Kosten der Erhebung der Kriegsentschädigung 84,000 Thlr., Vergütigungen für Kriegsschaden 200,000 Thlr., Dotationen für hervorragende Dienste im Kriege 1½ Millionen, an den Großherzog von Oldenburg 1 Million, sodann an die depossedirten Fürsten (Hört!) den vormaligen Herzog von Nassau 8,891,000 Thlr., an den vormaligen König Georg von Hannover 16,000,000 Thlr. (Hört! Hört!) aus der Abrechnung mit dem deutschen Bunde 2,133,000 Thlr., zur Verstärkung des Extraordinariums der Marine, dem Gesetze entsprechend, 4,483,000 Thlr., Kriegskosten für die Landarmee 81,750,000 Thlr. Die Kriegskosten sind näher nachgewiesen: es sind verausgabt an laufenden Ausgaben bis 1866: 17,526,000 Thlr., bis zum 3. Quartal 1867: 16,601,000 Thlr., für den Restbedarf ist veranschlagt 28,126,000 Thlr., zusammen 62 Millionen. Dann sind noch einmalige Ausgaben besonders nachgewiesen: 14,928,000 für 1866 und 1,853,000 Thlr. für 1867. Der Restbedarf ist veranschlagt zu 2,600,000 Thlr., zusammen 19,405,000 Thlr., mit der vorhin genannten Summe 81,750,000 Thlr. Vergütungen für Kriegsleistungen und Landlieferungen 6 Mill., für Telegraphenleitungen auf dem Kriegsschauplatze 60,500 Thlr., zusammen 150,831,000 Thlr. Nach Abzug der Einnahmen von 146,200,000 Thlr. verbleibt ein **Mehrbedarf** von 4,630,608 Thlr. Die genaue Summe wird sich erst später ergeben. Die Regierung trägt nun darauf an, daß der frühere Kredit von 60 Millionen, der auf Höhe von 40 Mill. benutzt ist, auf 5 Mill. erneuert werde. Zu diesem Zwecke lege ich einen Gesetzentwurf vor, wonach 5 Mill. im Wege verzinslicher Schatzanweisungen oder durch Begebung einer Staatsanleihe zur Verfügung der Regierung zu stellen.

Das Haus beschließt auch den Druck dieser Vorlage abzuwarten, bevor es sich über ihre Behandlung entscheidet.

Finanzminister v. d. Heydt legt ferner die allgemeinen Rechnungen über den Staatshaushalt des Jahres 1864 mit den Bemerkungen der Ober-Rechnungskammer vor. Statt eines Defizits von 2½ Millionen hat sich ein Ueberschuß von 6,916,000 Thlrn. herausgestellt. (Wird an die Budget-Kommission verwiesen.)

Ferner den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Regelung des Etats- und Rechnungswesens in den neuen Landestheilen mit Ausschluß Frankfurts für 1867. Für 1866 sollen besondere Kommissionen die Rechnungen revidiren, für 1867 desgleichen. Die Ober-Rechnungskammer ist mit den betreffenden Verhältnissen nicht bekannt, und wenn auch für das letzte Quartal dieses Jahres die ordnungsmäßige Revision eintreten könnte, so ist es doch schwierig, die letzten 3 von den ersten 9 Monaten zu trennen. (Der Herr Minister verliest den Gesetzentwurf, der der Kommission überwiesen wird.)

Ferner den Vertrag mit Waldeck wegen Uebertragung der Verwaltung zur verfassungsmäßigen Genehmigung. (Bewegung.) Das Haus beschließt die Schlußberathung, obwohl v. Hennig und Duncker eine besondere Kommission für den Vertrag wünschen.

Die 6. Vorlage, die der Finanzminister einbrachte, waren mehrere mit dem Großherzogthum Oldenburg abgeschlossene Verträge, betreffend den Anschluß des Herzogthums Lübeck an das Zoll- und Handels-System des Herzogthums Holstein. — Der Finanzminister schlug vor, diese Vorlage den vereinigten Kommissionen für Handel und Gewerbe zu überweisen. — Auf den Vorschlag des Präsidenten wurde dieselbe jedoch zur Schlußberathung gestellt und der Abg. Krieger (Samter) zum Referenten ernannt.

Die 7. Vorlage, die eingebracht wurde, ist ein Gesetz, betreffend die Stempelsteuer für ausländische und Luxus-Kalender. Die näheren Ausführungen des Finanzministers sind vollständig unverständlich. — Das Gesetz geht an die Finanz-Kommission.

Die 8. Vorlage betraf die freie Einfuhr von Spielkarten und den Wegfall der Bestimmungen für den Detailhandel. Auch diese wurde der Finanzkommission überwiesen.

Die 9. und letzte Vorlage betraf die Aenderung des §. 2. des Gesetzes, betreffend die Landesvermessung des Fürstenthums Hohenzollern. — Dieselbe wird der Agrar-Kommission überwiesen.

Es folgt der dritte Gegenstand der Tagesordnung: Berathung über die geschäftliche Behandlung der Anträge Laskers über die Redefreiheit der Abgeordneten.

Der **Präsident** schlug vor, den ersten Antrag, betreffend die Niederschlagung der Untersuchung gegen Twesten und Frentzel, zur Schlußberathung, den zweiten, betreffend die Deklaration des Art. 84 der Verfassung zur Vorberathung im Hause zu stellen.

Abg. v. **Brauchitsch** (Elbing) beantragte, auch den ersten Antrag zur Vorberathung im Hause zu stellen. Das Haus trat fast einstimmig diesem Antrage bei und genehmigte in Betreff des zweiten Antrags den Vorschlag des Präsidenten.

Es folgt der letzte Gegenstand der Tagesordnung: Wahlprüfungen. — Der größte Theil der Mitglieder des Hauses verläßt den Saal, der übrige Theil unterhält sich so laut, daß von den Ausführungen des Referenten der ersten Abtheilung, Abg. v. Hennig, absolut nichts zu verstehen ist.

Nach Beendigung des Referats erbittet sich Abg. Dr. **Kosch** das Wort zur Geschäftsordnung. Er erklärt, daß auf der linken Seite des Hauses ein so starker Zug und eine solche Kälte herrsche, daß es nicht mehr auszuhalten sei. Der beste Beweis dafür sei der, daß die Mehrzahl der Mitglieder den Saal verlassen hätte. Er bittet deshalb den Präsidenten, die Sitzung für heute zu schließen und dafür Sorge zu tragen, daß dies möglichst schleunigst angeändert werde.

(Wir bemerken hierbei, daß wir auf der Journalistentribüne schon längst darüber zu klagen haben; und in der That ein dauernder Aufenthalt in dieser Zugluft ohne erhebliche Schädigung der Gesundheit unmöglich ist.)

Abg. **Rhoden** schließt sich den Ausführungen des Abg. Kosch durchaus an; der Zug sei aber nicht nur auf der linken Seite des Hauses, sondern im ganzen Hause bemerkbar. Es sei dies nicht mehr auszuhalten. „Wenn nicht bald Abhülfe geschieht, werde ich, meine Herren, wenigstens mit oder ohne Urlaub nicht mehr an den Verhandlungen des Hauses Theil nehmen. Es ist nicht zu verlangen, daß wir hier unsere Gesundheit aufopfern sollen.

Abg. Graf **Schwerin** scheint sich dieser Ansicht anzuschließen, ist jedoch auf der Journalistentribüne unverständlich.

Ein Abgeordneter, der bei der zunehmenden Unruhe des Hauses, da die meisten Abgeordneten aufstehen und sich um den Präsidententisch herumstellen, weder zu sehen noch zu hören ist, spricht anscheinend im Anschlusse an der Vorredner.

Präsident v. **Forckenbeck** verspricht den Zustand des Hauses untersuchen und wenn möglich Abhülfe schaffen zu lassen. Die Sitzung wird **vertagt**. Schluß 3 Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. Tagesordnung: Berathung über die geschäftliche Behandlung des heute eingebrachten Kreditgesetzes und Wahlprüfungen.

Parlamentarische Nachrichten.

ᵞ Berlin, 21. November. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wird nicht verfehlen durch den bedeutsamen Vortrag mit welchem der Finanzminister die Einbringung des Budgets einleitete, weit über die Grenzen Preußens hinaus Aufsehn zu erregen; wie das Haus zu den einzelnen Theilen der Vorlage, namentlich zu dem Anleihe-Gesetz und den Summen für die depossedirten Fürsten sich verhalten wird, ließ sich bereits aus den Akklamationen erkennen, welche hier und da gehört wurden. Es scheint, daß der Schwerpunkt der Berathungen der Session sich auf die heute eingebrachten Vorlagen beziehen wird; bezeichnet man es doch hier und da als zweifelhaft, ob überhaupt noch Vorlagen von prinzipieller Bedeutung zu erwarten sind, doch begegnet man hierüber widersprechenden Ansichten, heißt es doch, die Vorbereitung zu der Kreis- und Provinzialverfassung würden später zu Ende kommen, als die gegenwärtige Session. Vorläufig gewinnt es den Anschein, als ob das Budget und das Kreditgesetz diesmal nicht durch Vorberathung, sondern durch Kommissionsberathung vorbereitet werden möchte. Die Fraktionen werden sich heute und morgen darüber schlüssig machen. Allmälig werden auch festere Gestaltungen in der Fraktionsbildung bemerkbar. Der Fortschrittspartei haben sich im Ganzen 27 Mitglieder angeschlossen. Das Bestehen des linken Centrums ist gesichert. Die Fraktion wird sich diesen Abend konstituiren.

Die Wahl der Fachkommissionen erfolgte auf Grund eines Kompromisses unter den Vertrauensmännern der verschiedenen Fraktionen, welche gestern bis nach Mitternacht zusammen waren und sich dahin verständigten, die Hälfte der Mitglieder aus den Fraktionen der Rechten, die andere aus denen der Linken zu wählen und bei ungerader Zahl von Mitgliedern der Fachkommissionen die überzähligen gleichfalls der Linken zu entnehmen. Es mag übrigens hierbei erwähnt werden, daß vermittelnde Elemente im Hause thätig sind, um die Verschmelzung der jetzt bestehenden Fraktionsgruppen mit größeren Fraktionen herbeizuführen.

Der Abg. **Harcort** ist zum Bedauern seiner Freunde noch nicht im Hause erschienen, da ihn Unwohlsein noch an das Haus fesselt, man hofft jedoch auf seine baldige Wiederherstellung. — Die Anträge **Lasker** in der Twesten'schen Sache und wegen Deklaration des Art. 84 der Verfassung begegnen auf der Rechten, wie auf der Linken Seite des Hauses vielfachen Bedenken. Es scheint, daß die äußerste Rechte sich anschickt, dem Vorgange des Herrenhauses auf diesem Gebiete zu folgen. Die Linke hält den Antrag auf Deklaration des Art. 84 für überflüssig und mindestens für bedenklich. Verwirft, wie fast vorauszusehen ist, das Herrenhaus die etwa annehmenden Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, so hätte das letztere dann die Deklarations-Bedürftigkeit anerkannt und damit der Ansicht des Obertribunals ein Relief gegeben! Das bleibt jedenfalls zu beachten. — Im Ministerzimmer des Abgeordnetenhauses fand heute ein Ministerrath statt. Nach Beendigung desselben nahm Graf **Bismarck** mit dem Präsidenten v. Forckenbeck die neuen Räume des Hauses in Augenschein, dessen äußerlich sehr glanzvoller Sitzungssaal schon sofort nach der ersten Benutzung hinsichtlich der Ventilation und Akustik zu vielfachen Beschwerden Anlaß giebt.

— Die **Fachkommissionen** haben sich heute in folgender Weise konstituirt:

1) Kommission für die Geschäftsordnung: Koch, (Vors.) v. Denzin (Stellvertreter), Dr. Becker (Schriftf.), Strosser (Stellv.), Rücker, v. Arnim (Neustettin), Overweg, Graf Schwerin, Dr. Weber, Peltzer (Düsseldorf), Graf Strachwitz, Wagener (Franzburg), Keuffel, v. Oven.

2) Kommission für Petitionen: v. Saucken [Julienfelde] (Vors.), Graf Westarp (Stellv.), Bahlmann (Schriftf.), Köster [Lippstadt] (Stellv.), Larz, Haack, Zweigel, Richter (Essen), Hardt, Cretius, v. Wangenheim, Dr. Gneist, Struckman, Wellmann, v. Saldern, Kanngießer, Prinz zu Hohenlohe, v. Buddenbrock, v. Dönhoff, v. Sobeck, Mohr, Engelcke, Dr. Karsten, Pieschel, v. Pommer-Esche, Engel (Leobschütz), v. Jagow, v. Hilgers.

3) Kommission für die Agrar-Verhältnisse: v. d. Knesebeck [Teltow] (Vors.), Bening (Stellv.), Arndts (Schriftf.), Witt (Stellv.), Koppe, v. Grävenitz (Hirschberg), Kleinschmidt, v. Kaltenborn, v. Born, v. Briesen, Szuldrzynski, v. d. Knesebeck (Ruppin), v. Körber, Meyer (Tondern).

4) Kommission für Handel und Gewerbe: v. Unruh (Vors.), Graf Renard (Stellv.), Dr. Lutteroth (Schriftf.), Dr. Hammacher (Stellv.), Heise, Dr. Becker, v. Marschall, Grundmann, Dr. Braun (Wiesbaden), Förster, v. d. Reck, Höne, Grumbrecht, Stengel.

5) Kommission für Finanzen und Zölle: v. Patow (Vors.), v. Bennigsen (Stellv.), Dr. Francke [Oldenburg] (Schriftf.), Scharnweber (Stellv.) v. Hennig, Dr. Löwe, v. Flottwell, Dr. Glaser, v. Benda, v. Scheel-Plessen, Schubarth, Schilling, v. Dechend, Frank (Aachen), Ziegler (Breslau), Cöster (Marburg), v. Wedell, Agricola, v. Bodelschwingh, Krieger (Samter), Duncker.

6) Kommission für das Justizwesen: Waldeck (Vorsitzender), v. Lingenthal (Stellvertreter), v. Seydewitz (Schriftführer), Planck (Stellvertreter), Dr. Bähr, Windhorst, Thilo, Lasker, v. Bötticher, Lampugnani, v. Guerard, Dr. Oetker, Dr. Aschenbach, Müller (Solingen).

7) Kommission für Gemeindewesen: Graf Schwerin (Vorsitzender), Dr. Lette (Stellvertreter), v. Diest (Schriftführer), Parisius (Stellvertreter), v. Niebelschütz (Freistadt), Delius, Solger, v. Ledebur, Giller, Rohden, Weicke, zur Megede, Graf Bethusy-Huc, Lauenstein.

8) Kommission für Unterrichts-Wesen: Dr. Techow (Vorsitzender), Dr. Holzer (Stellvertreter), Dr. Schläger (Schriftführer), Dr. Paur (Stellvertreter), Dr. v. Bunsen, Dr. Wantrup, Dr. Krebs, Bieck, Dr. Ellissen, Dr. Künzer, v. Kardorff, Dr. Bender, Polomski, v. Goßler-Zichtau.

9) Kommission zur Prüfung des Staats-Haushaltsetats: Stavenhagen (Vorsitzender), v. Bockum-Dolffs (Stellvertreter), v. Stülpnagel (Schriftführer), v. Zander (Schriftf.), Hoffmann (Schriftf.), Dircks (Schriftführer), Dr. Francke (Oldenburg), Ziegler (Hanau), v. Bennigsen, Wilckens, Schön, v. Hoverbeck, Dr. Engel, v. Brauchitsch (Elbing), Dr. Glaser, Häbler, Reichenheim, Dr. Braun (Wiesbaden), Wachler, Runge, Kanngießer, Lattorff, v. Grävenitz (Grünberg), v. Berg, Rochlitz, Dr. Virchow, v. Cottenet, Ferno, Grumbrecht, Mooren, Twesten, Aßmann, v. Mitschke-Collande, Dr. Hammacher, Krug v. Nidda.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 22. November. Der Redakteur des „Dziennik pozn." Herr v. **Zorawski** stand gestern vor der Kriminal-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts, angeklagt: 1) wegen eines Artikels „Unsere Eigenthümlichkeiten", 2) eines Artikels über „organische Arbeiten", 3) einer Korrespondenz aus Petersburg über „Berezowski", 4) eines Artikels über die „Wahlresultate". Im letzteren sollte eine Beleidigung des Herrn Erzbischofs Grafen Ledochowski enthalten sein. Die k Staatsanwaltschaft trug auf sechswöchentliches Gefängniß, zehn Thaler Geldstrafe und Veröffentlichung des Erkenntnisses an. Der Angeklagte wurde von Herrn Rechtsanwalt Dockhorn warm vertheidigt. Der Gerichtshof verurtheilte ihn wegen der ersten 3 Artikel zu 50 Thaler Geldstrafe, in dem letzt angeführten wurde eine Beleidigung nicht gefunden.

— Nachdem Allerhöchsten Orts eine neue Landwehr-Bezirkseintheilung vom 1. Januar 1868 ab genehmigt worden ist, sind die damit beauftragten Personen und Behörden veranlaßt worden, im künftigen Jahre dafür zu sorgen, daß auch eine Berichtigung der Ortstafeln erfolgt, wo letztere angebracht sind, und außer dem Namen des Orts, den Kreis, den Regierungsbezirk und den Bereich des Landwehr-Bataillons enthalten. Bis zum 1. April 1868 muß die Neuerung in Ausführung gebracht sein. Ueber die Form und Ueberschreibung der Tafeln wie der darauf etwa anzubringenden Abkürzungen sind besondere Vorschriften ergangen.

— Wie schon früher mitgetheilt worden, liegt es im Interesse der nach Rußland reisenden Personen, die dort bestehende Anordnung zu befolgen, der gemäß ordnungsmäßige, von einer russischen Gesandschaft oder einem russischen Konsulate visirte preußische Pässe oder Wanderbücher nur zum Eingange in Rußland genügen, keineswegs aber zu einem längeren dortigen Aufenthalte hinreichen, vielmehr ist dazu ein „Paß zum Aufenthalte und zu Reisen innerhalb des Reiches" und zum demnächstigen Ausgange über die Grenze ein neuer, besonderer „Paß ins Ausland" erforderlich, welche beide Geld kosten. Für die zur See in Rußland eintreffenden Reisenden sind hinsichtlich eines kürzeren Aufenthalts und der Rückreise Erleichterungen zugestanden worden. Entweder will Rußland keine Fremden, oder aus dem Fremdenbesuche sich eine kleine Geldquelle eröffnen. Anders sind doch derartige Paßplackereien in einer Zeit nicht zu erklären, wo man sich allgemein der Pässe entäußert.

— [**Schwurgerichtsverhandlung** vom 20. November.] Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Schmieden, Vertheidiger: Rechts-Anwalt Dockhorn.

Auf der Anklagebank erschien der Kaufmann Isaak Kantorowicz unter der Anklage der Urkundenfälschung, und der Vater desselben, der Kaufmann Jakob Kantorowicz, beide aus Wreschen, unter der Anklage des wissentlichen Gebrauchs der gefälschten Urkunde.

Der Sachverhalt, welcher der Anklage zu Grunde lag, war folgender:

Der hiesige Kaufmann H. J. Levy hatte gegen den Angeklagten Jakob Kantorowicz eine Wechselforderung erstritten, welche nach Leistung einer Abschlagszahlung noch 17 Thlr. 15 Sgr. 8 Pf. betrug. In Höhe dieser Summe hatte Levy Mobiliar-Exekution beantragt. Diese wurde auch verfügt, und als in Folge dessen der Exekutor Simon bei den Angeklagten erschien, ersuchten ihn diese jedoch, noch einige Tage zu warten, da sie binnen Kurzem entweder Geld zur Bezahlung der Schuld oder wenigstens doch Dilation von Levy sich verschafft haben würden. Der Exekutor nahm auch von der sofortigen Exekution Abstand. Als r sodann nach Ablauf der gewährten Frist wieder in dem Geschäftslokal der Angeklagten erschien, fand er nur den Isaak Kantorowicz anwesend. Dieser theilte ihm mit, daß sie Dilation erhalten hätten, und überreichte ihm einen Zettel, auf welchem die Worte standen: „In meiner Wechselsache wider Kantorowicz gebe ich bis zum 22. Juli c. Dilation. Posen, den 11. Juli 1867. H. J. Levy."

Dieser Schein sollte nach Behauptung der Anklage gefälscht sein. Beide Angeklagten bestritten jedoch ihre Schuld. Isaak Kantorowicz gab allerdings zu, den Schein selbst ausgestellt zu haben, behauptete aber, von Levy dazu ausdrücklich ermächtigt gewesen zu sein, wodurch natürlich jede Strafbarkeit der zugestandnen Handlung wegfallen würde. Er sei nämlich, behauptet er, am 11. Juli c, zu Levy gekommen, um ihn um Prolongation zu bitten. Dieser sei auch sofort dazu bereit gewesen: er habe aber, da er gerade sehr beschäftigt gewesen, den Schein nicht gleich schreiben können und deßhalb zu ihm, der nicht länger warten konnte, gesagt: Schreiben Sie sich den Schein doch selber. Das genügt ja.

Levy, der hierüber endlich vernommen wurde, bestritt in der Voruntersuchung anz entschieden alle diese Angaben. In der heutigen Verhandlung wiederholte er zwar seine früheren Aussagen, nannte auch heute die Behauptung des Isaak K. eine Lüge und Unwahrheit, setzte aber jedesmal hinzu: „Denn ich kann mich ja gar nicht darauf besinnen." Und als er auch die Frage des Vorsitzenden, ob er dem Angeklagten wohl Dilation ertheilt und ihn auch zur Ausstellung des Scheins ermächtigt haben würde, wenn er ihn wirklich darum gebeten hätte, bejahte, da die Angeklagten ja ordentliche Leute seien, konnte die Staatsanwaltschaft die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten nicht gewinnen und stellte deßhalb den Spruch den Geschwornen anheim. Diese verneinten denn auch die Schuldfrage und wurden beide Angeklagten freigesprochen.

Ueber die andere heute verhandelte Sache behalten wir uns den Bericht vor. Heute wollen wir nur so viel mittheilen, daß die Sache besonders dadurch interessant war, daß, obwohl die Angeklagte unverehelichte Franzisca Wiczuszewska geständig war, ihr zwei Jahre altes Kind, in der leider erreichten Absicht, es zu tödten, in das Wasser geworfen zu haben, die Geschworenen sie doch für nicht schuldig erachteten und ihre Freisprechung demgemäß erfolgen mußte.

— Das Gewerbe eines Droschkenkutschers ist gewiß mühselig, aber es scheint auch lohnend zu sein. Der Droschkenkuscher W. hatte sich 205 Thlr. gespart und diese in eine Cigarrenkiste verpackt seinem Stubenwirth zur Aufbewahrung übergeben. Dieser machte ihm jetzt die betrübende Nachricht, daß das Kistchen leer sei und irgend ein Unberufener den Inhalt sich angeeignet habe. Man kann den Bestohlenen bemitleiden, aber den Verlust hat er allein sich selbst beizumessen. Die Sparkasse auf dem Rathhause, für welche die Stadt garantirt, bietet Gelegenheit, kleine Ersparnisse sicher anzulegen. Aber es giebt noch immer Leute, die nur durch Schaden klug werden.

— Im benachbarten Dorfe **Zegrze**, das im vorigen Jahre zum Theil abbrannte, ist in vergangener Nacht ein vierfacher Mord verübt worden, indem der Gastwirth Adamczewski nebst Frau und zwei Kindern erschlagen worden ist. Polizeiliche Recherchen über den Thatbestand finden heute statt.

ll **Birnbaum**, 20. November. [Verlegung des Viehmarktes] In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde über die Verlegung des Viehmarktes aus Lindenstadt nach der Neustadt und dem Acker sehr heftig debattirt und schließlich mit 8 gegen 2 Stimmen dafür entschieden.

So beifällig wir auch nun diese Beschlußnahme begrüßen, so können wir doch der Minorität in der Ausführung ihrer Gründe unsere Anerkennung nicht versagen; und zwar führten dieselben an, daß, sowie der Gewerbezwang, das Einzugsgeld ꝛc. ꝛc. nach und nach „glücklich beseitigt" worden, würde auch dem Zeitgeiste in dieser, hier allerdings nur lokalen Frage, schließlich Rechnung getragen und die Translokation ohne ein Seitens der Stadt zu leistendes Opfer ausgeführt worden sein! Die Stadt zahlt nämlich hierfür an die königl. Regierung die Ablösungssumme von 1230 Thlr. und zwar in der Weise, daß, sobald obiger Beschluß ausführbar ist, 130 Thlr. an dieselbe sofort baar gezahlt, der Rest in jährlichen Raten à 100 Thaler gezahlt und das Uebrige mit 4 Prozent verzinset wird. Hierfür hat die Stadtkommune die Erhebung des Marktstandgeldes, so daß allerdings die Neuerung durchaus nicht so schwer erkauft und Seitens der königl. Regierung ein freundliches Entgegenkommen bewiesen ist.

e **Owinsk**, 17. Novbr. [Konzert; Volksbibliothek.] Der gestrige Abend brachte uns einen recht schönen Genuß. Den Bemühungen des Herrn Dr. Weyhert und des Herrn Ober-Inspektor Freyschmidt war es nämlich gelungen, einen namhaften Theil des Musikkorps des königl. 46. Infanterie-Regiments aus Posen zur Aufführung eines Konzerts hierselbst zu gewinnen. Die Räume des „Gasthofes zur Erholung" waren von Zuhörern vollständig gefüllt. Die unter Leitung des Herrn Kretschmer vorgetragenen Piecen des gut gewählten und reichhaltigen Programms fanden durchgängig ungetheilten Beifall. Für leibliche Erquickung hatte Herr Gastwirth Walitschek auf's Beste und Billigste gesorgt. Die oben genannten Herren würden sich das hiesige, sowie das Publikum der Umgegend gewiß zu großem Danke verpflichten, wenn sie demselben im Laufe des bevorstehenden Winters noch öfters dergleichen Genüsse bereiten möchten. — Das Projekt des Herrn Dr. Weyhert, eine Volksbibliothek hierselbst zu gründen, wird mit Freuden begrüßt und wir hoffen, daß dasselbe sich bald verwirklichen werde. Die Herren Gutsbesitzer hiesiger Gegend werden gewiß nicht verfehlen, zur Fundamentirung eines solchen höchst zweckmäßigen Instituts ihre milden Hände aufzuthun und dasselbe wird von den Landbewohnern jedenfalls mit großem Danke benutzt werden.

Theater.

Die schöne Helena. So sollte denn das Verlangen nach dieser Burleske, welche seit Monaten die Bühnen der Großstädte beherrschte, endlich auch uns erfüllt werden. Das Haus war gedrückt voll, schon um Mittag mußte der Verkauf der Plätze eingestellt werden. Das Publikum wußte eben, daß die Operette hier nicht mit der Pariser und Berliner Ausstattung, welche den Schwerpunkt in den Mangel an Kostüm legt, sondern mit aller Decenz die Bühne beschreiten würde, und das schöne Geschlecht war daher fast ebenso zahlreich vertreten, als das starke. Wir können hiernach konstatiren, daß die Direktion mit ihrer Auffassung, Offenbach'sche Operetten allgemein genießbar zu machen, das Richtige getroffen hat. Die Dekorationen waren wirklich neu und die Kostüme zum Theil brillant. In der Komposition selber finden wir den bekannten Offenbach'schen Stil durchweg wieder, müssen jedoch hervorheben, daß die Konception, durch die großen Ensembles bedingt, oft bedeutender wurde, als in seinen früheren Werken und besonders die Finale wirksam waren.

Es ist hier noch vor allen zu erwähnen der Satz im Finale: „Es ist der Apfelmann" — ferner ist nicht unwirksam der Satz: „er muß nach Kreta." Durch den lebhaftesten Beifall wurde Helenas Kouplet vom zurückkehrenden Ehemann ausgezeichnet. An Offenbach's pikante Instrumentirung und seine geniale Sicherheit ist jeder gewöhnt, der mit seinen Arbeiten einigermaßen bekannt geworden. Vergleichen wir aber die „Helena" mit der „Großherzogin von Gerolstein" so müssen wir jener in musikalischer Beziehung

unbedingt den Vorzug geben; denn gegenüber der „Helena“ ist die „Großherzogin“ musikalisch fast ärmlich ausgestattet, daneben auch ein wenig zotig.

Dagegen behaupten, obgleich die „Helena“ ihren wesentlichen parodistischen Charakter nicht verleugnen darf, die Gestalten der Inhaberin der Titelrolle und des Paris eine graciöse Haltung, deren Maaß, namentlich in der Auskleidungsscene, die hiesige Regie noch vorsichtiger bestimmt hatte, als dies auf den Bühnen der Großstädte geschieht. Der Text klang mitunter etwas trivial, was uns um so mehr wundert, als er mehrere Meister und in Deutschland einen so talentvollen Uebersetzer gehabt, wie Herrn Dohm. Vielleicht bieten sich die Worte bei Wiederholung noch in graciöserer Schaale; denn es ist ja natürlich, daß die erste Aufführung eines Werks, in dem die Chöre eine hervorragende wichtige St.llung haben, nicht die volle Glätte und Anmuth besitzt, welche wir besonders gern mit dem griechischen Frauen-Charakter verbinden.

Was übrigens unsere Gästin Fräulein Valmore betrifft, so entspricht sie äußerlich vollständig den Anforderungen, welche an eine „Helena“ zu stellen sind. Machte sich in Gesang und Spiel eine gewisse Schüchternheit geltend, so mochte dies die Folge des ersten Auftretens vor einem neuen Publikum sein. Die Stimme hat einen angenehmen Klang, sie muß nur freier herauskommen. Bei einer Soubrette ein kräftiges Organ zu verlangen, geht über die Billigkeit hinaus. Selbst die renommirteste „Helena“, die auch hier nicht unbekannte Geistinger zeichnet sich sicher nicht durch die Kraft ihres Organs aus. Biegsamkeit und Schmelz aber scheint dem Organ des Fräulein Valmore nicht abzugehen, möge sie nur erst die volle Sicherheit hier finden, welche auch dem Orchester selbstverständlich noch Noth thut. Herr Heim (Paris) hatte gestern zum ersten Mal Gelegenheit, seinen ansprechenden lyrischen Tenor zur Anerkennung zu bringen. Seinem Gesang schloß sich ein gewandtes Spiel an.

Die Stimme des Fräulein Meinone (Orestes) reichte nicht ganz aus; doch wird die Folge wenigstens ihre Sicherheit vermehren. Herr Merbitz, Großaugur, wirkte, wie zu vermuthen, durch seine drastische Darstellung sehr günstig auf den Gang der komischen Handlung ein.

Landwirthschaftliches.

□ Lissa, 19. Novbr. [Landwirthschaftl. Vereins-Sitzung.] Die jüngste Freitagsversammlung des hiesigen (Franstadt-Kostener) landwirthschaftlichen Vereins gehörte zu den besuchtesten in diesem und vorangegangenem Jahre. Mehr als 70 Mitglieder hatten sich zu derselben eingefunden, die mit gespanntem Interesse den auf der Tagesordnung gestandenen Vorträgen folgten und sich an den sich darau knüpfenden Debatten betheiligten. Unter den Vorträgen verdienen besonders hervorgehoben zu werden der des königlichen Domainenpächters und Oekonomie-Kommissarius Thunig in Zaborowo (Kreis Bomst „über die Entstehung der Erde“. Der Vortragende erläuterte seine Ausführungen durch kolorirte Zeichnungen. An diesen Vortraa schloß sich ein zweiter des Gutsbesitzers Roux aus dem Kröbener Kreise über die Frage: „welches die zweckmäßigste Behandlung des Winter-Stallmistes sei?“ Der Inhalt dieses Vortrages hatte eine sehr lebhafte Debatte zur Folge. Hierauf versuchte der Kultur-Ingenieur Herr Toussaint in einem Vortrage über den Wiesenbau nach Petersen'schem Systeme der Versammlung eine klarere Anschauung über die diesem Systeme zu Grunde liegenden Einrichtungen nnd Vorbedingungen zu geben und erläuterte seine Aufstellungen durch Kreidezeichnungen an einer großen Wandtafel und einen zu diesem Zwecke mitgebrachten kleinen Apparat. Herr Dr. Peters endlich behandelte in längerem, wie immer freien Vortrage das Thema: „wie am einfachsten die Qualität der Milch zu bestimmen sei, und welchen Nutzen derartige Bestimmungen dem Landwirthe gewähren.“ Seine jederzeit klare, dem Verständniß des Laten in der Landwirthschaft leicht zugängliche Darstellung erläuterte der Vortragende durch chemische Experimente, die er zur Anschauung seiner Zuhörer brachte.

Bescheidene Anfrage.

Weshalb werden in neuerer Zeit die Sommerwege auf den Chausseen durch Aufschütten von Kies, in dem sich große, pfundschwere Steine befinden, vollständig unfahrbar gemacht?

Soll etwa das Publikum auf Kosten seiner Pferde diese Steine in den Chausseekörper einfahren?

Mehrere Bewohner des Birnbaumer Kreises.

Angekommene Fremde
vom 22 November.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer v. Treskow aus Chludowo, Frau Kennemann aus Klenka, v. Braunschweig aus Plaszki, Graf Bninski aus Popowko, Voge aus Adl. Ostrowo, Lobecky aus Belgard, Krüger aus Schlawe, Bohm aus Leipzig, v. Kozlowski und v. Węsierski aus Polen, Volontär Kuhne aus Chludowo, die Kaufleute Falk aus Mainz, Christians aus Solingen, Schmidt aus Haspe, Frankenstein aus Landeshut, Senff aus Bremen, Munchmeyer aus Berlin, Kochs aus Suchteln, Kalb aus Hanau, Greunert aus Zürich, Kowalski aus Thorn und Meister aus Düsseldorf, Fabrikbesitzer Hahn aus Oels, Lieutenant v. Jagemann aus Lissa.

BAZAR. Bevollmächtigter Mieczkowski aus Kl.-Jeziory, die Gutsbesitzer Gräfin Zoltowska aus Jarogniewice, Graf Zoltowski aus Nekla, Sypniewski aus Piotrowo, Szuldrzynski aus Sierniki und Zablocki aus Nowa wies, Propst Dr. Respądek aus Ponic.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Levy, Lange und Blaß aus Berlin, Pietsch aus Leipzig, Cohn aus Peisern und Schöps aus Breslau, Rittergutsbesitzer v. Krasicki aus Karczewo, Gutsbesitzer Anders aus Pawlowko.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Roznowski aus Arcugowo, v. Lutomski nebst Frau aus Staw, v. Krzyzanowicz nebst Frau aus Polen und Frau v. Węzyk aus Mijomice, Landschaftsrath v. Raszewski aus Bielawa.

HOTEL DE PARIS. Die Gutspächter Plecinski aus Bruczkowo, Dlugolęcki aus Goranin und Budzynski aus Pakczyn, Gutsverwalter Leißner aus Babin, Agronom Wieruszewski aus Kopaszyce, Gutsbesitzer Lichtwald aus Bednary.

SCHWARZER ADLER. Oekonom Krzychu aus Wielki Ląg, Frau v. Kleszczewska aus Zielno, Gutsbesitzer Budzinski aus Ujazd.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer v. Ląski aus Konin, v. Stablewski aus Zalesie, Stoß aus Sarbia und v Trylewski aus Radmylin, Gutsbesitzer v. Maslowski aus Dopiewo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer v. Treskow aus Wierzonka und Jacobi nebst Frau aus Trzcianka, Premierlieutenant v. Burdendorff und die Lieutenants Baron v. Winterfeld und v. Chappius aus Lissa, die Kaufleute Schwarzkopf aus Magdeburg, Jacobi u. Uhse aus Berlin, Erck aus Königsberg, Arnhold aus Leipzig, Schotte aus Altenburg, Manke aus Priebsch, Mehring aus Breslau und Friedländer aus Glogau, Kommerzienrath Denecke aus Magdeburg.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Wolff aus Kwieciszewo, Heickerodt aus Zabikowo, Frau Wiese nebst Sohn aus Sienno, Frau Hoffmeyer aus Samoczyn und v. Walewski nebst Tochter aus Polen, die Lieutenants Herrmann aus Lissa und Choppius aus Halberstadt.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Fabrikdirigent Samberger aus Zakrzewo, Wirthschaftsinspektor Tönert aus Sendzin, die Kaufleute Wolffsohn und Seller aus Filehne, Breslauer aus Charlottenburg, Lichtstern aus Inowraclaw, Kozminski aus Pleschen, Tuchhänder aus Warschau, Reichert und Baumgart aus Kolo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Offene Stellen.

F. e. Parfumerie- u. Seifengesch. w. e. int. sich. Mann, gleichv. w. Standes, b. hohem Geh. sof. zu eng. ges. Ein Aufseher, e. Anweiser f. e. Holz-Kohlengesch., Kommis versch. Br., 2 Inspektoren, Förster, Gärtner, Brenner 2c. erhalt. vorth. Stell nachgew. d. **A. Sauerbrei,** Berlin, Blumenstr. 55.

Die Hofbeamtenstelle auf dem Dominium **Senkowo** ist besetzt.

M. Student.

Ein **gründlich erfahrener,** der **deutschen wie polnischen** Sprache mächtiger **Landwirth, unverheirathet,** der seit Jahren größere Güter verwaltet, stets mit Glück operirt hat und die günstigsten Atteste besitzt, wünscht wiederum Stellung zu nehmen.

Gefällige Offerten werden portofrei sub ***H. J.*** poste rest. **Posen** erbeten.

Gärtnerstelle-Vakanz.

Vom 1. Januar 1868 ab findet ein verheiratheter Gärtner auf dem unterzeichneten Dominium ein Unterkommen. Anmeldungen franco, und nur persönliche Vorstellungen werden berücksichtigt. Dominium **Sokolnik.**

In der Glas- u. Porzellanwaarenhandlung

Moritz Wentzel, Breslau,

ist die Stelle eines **Kommis,** gewandten Verkäufers, und die eines **Lehrlings** vakant.

Einen **Volontär** und einen **Lehrling** wünscht

S. H. Korach,

Neuestraße 4.

Ein Oberkellner, von angenehmem Aeußern, welcher in mehreren großen Städten servirt hat, und dem die vorzüglichsten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen in einer Provinzialstadt, entweder sogleich, oder zum 1. Dezember cr. eine Stelle. Adresse unter Chiffre ***A. H. V.*** in der Exp. dieser Ztg.

Bei **Ernst Rehfeld,** Wilhelmsplatz 1. traf soeben ein:

Dienst- und Notiz-Kalender für Offiziere aller Waffen von Paris. Für 1868. Preis Thlr. 1.

Hirschwald's Medizinal-Kalender für 1868 in Leder geb. Preis Thlr. 1. 10 Sgr.

Hirschwald's

Medizinal-Kalender

für 1868, in **Leder geb. 1 Thlr. 10 Sgr., durchsch. 1 Thlr. 15 Sgr.** (eine Ausgabe in Leinwand erscheint nicht mehr) ist so eben eingetroffen bei

Louis Türk, Wilhelmspl. 4.

In unserem Verlage sind erschienen:

Haushaltungs-Kalender

für

das Grossherzogthum Posen und die angrenzenden Provinzen

auf das Jahr 1868.

Preis pro Dutzend 2 Thlr. $2\frac{1}{2}$ Sgr., einzeln $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Comptoir-Wandkalender für 1868,

im Dutzend 24 Sgr., einzeln $2\frac{1}{2}$ Sgr.

KALENDARZ

polski i gospodarski

dla

Wielkiego Księstwa Poznańskiego

na rok Pański 1868.

Tuzin 2 Tal. 25 Sgr., pojedyńczo 10 Sgr.

W. Decker & Comp.

In **Karl Heymann's Verlag** (J. Imme & A. Danz) in **Berlin** ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Vollständiges Militärgesetz für das Norddeutsche Bundesgebiet, ca. 5 Bogen. 8. brochirt $7\frac{1}{2}$ Sgr. — Enthält sämmtliche einschlagende Gesetze und Verordnungen

Der Kalender des Lahrer hinkenden Boten für 1868, 11 Bogen, Preis nur 4 Sgr. mit einer Prämien-Vertheilung von baaren 250 Thlr. ist stets vorräthig bei *E. Rehfeld, J. J. Heine, J. Jolowicz, M. Leitgeber, J. Lissner, B. Behr, L. Türk.*

22 beliebte neue Romane

von A. Meißner, Schwartz, Braddow, Verena, H. Schmid, Hesekiel, Möllhausen, Raabe (Corvinus), Hoefer 2c.

für nur Thlr. 2.

Im Besitz einer Partie der

Deutschen Roman-Zeitung, 1865,

4 starke Quart-Bände, obige 22 vollständige Romane beliebter Autoren und Hunderte kleinere Feuilleton-Artikel enthaltend, liefere ich dieselbe bis auf Widerruf zu obigem ungemein billigen Preise von **Thlr. 2.**

Ernst Rehfeld

in **Posen.**

Sonnabend den 23. Novbr. c. Abends 7 Uhr:

Erste Winter-Vereinigung

des Offizierkorps

1. Posenschen Landw.-Reg. Nr. 18.

im Wein-Lokal von ***Arendt,*** früher ***Zapalowski.*** Breslauerstr. Nr. 13/14.

Posen, den 21. November 1867.

Das Komité

Im Auftrage: ***Breslau,*** Pr.-Lt. u. Adjt.

Polytechnische Gesellschaft.

Sonnabend 8 Uhr Abends.

Lokal bekannt.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 24. Nov., Todtenfest, Vorm. 10 Uhr: Herr Pastor Schönborn. — Nachm. 2 Uhr: Herr Oberprediger Klette.

Petrikirche. Petrigemeinde. Sonntag den 24. Nov., Todtenfest, Vorm. $10\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Goebel. — Abends 6 Uhr: Herr Kandidat Goebel.

Neustädtische Gemeinde. Sonntag den 24. Novbr, Todtenfest, früh 8 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Konsistorialrath Schultze. 9 Uhr, Predigt: Derselbe.

Freitag den 29. November Abends 6 Uhr, Gottesdienst (Christenlehre): Herr Konsistorialrath Schultze.

Garnisonkirche. Sonntag den 24. November, Todtenfest, Vorm. 10 Uhr: Herr Divisionsprediger Dr. Steinwender (Abendmahl). — Nachm. 5 Uhr: Liturgische Andacht.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag den 24. November Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter. — Nachm. 3 Uhr: Derselbe.

Mittwoch den 27. November Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 14. bis 21. Nov.:
getauft: 6 männliche, 5 weibliche Pers.,
gestorben: 5 männliche, 9 weibliche Pers.,
getraut: 8 Paar.

Im Tempel der israel. Brüder-Gemeinde.

Sonnabend den 23. Nov. Morgens $9\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst und Predigt.

Familien-Nachrichten.

Meine Verlobung mit Fräul. **Julie Brock,** Tochter des Herrn **S. Brock** in Frankfurt a/O., beehre ich mich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Breslau, im November 1867.

Heimann Weyl.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief nach einem 12tägigen Leiden unser innigst geliebter Gatte und Vater der Zimmermeister **Robert Wilde** in seinem 58. Lebensjahre. Dies zeigen hiermit seinen vielen Freunden und Gönnern an

Schrimm, den 20. November 1867.

Alphons Jannsch, Stiefsohn.
Elisa Wilde, geb Seidemann.
Emma und **Eduard,** Kinder.

Nach langem schweren Leiden entschlief heute um 10 Uhr Vormittags unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der Lehrer **Wilhelm Kallmann,** im Alter von 37 Jahren. Dies zeigen allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an

Vorwerk Moesland, den 21. Nov. 1867.

Otto Butterlin.

Im Namen der Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Marie Krause in Strausberg mit dem Kaufmann H. Schmidt in Berlin, Frl Lina Weber in Duisburg mit dem Gerichts-Assessor L. Simons in Elberfeld, Frl. Henriette Pauline Ziehmann mit dem Maschinen-Architekten C. Feierabend in Berlin.

Verbindungen. Lieutenant im Garde-Ing.-Bat Johannes Kindermann mit Fräul. A. Hartung in Berlin, Oberst im 1. schles Gren.-Regt. Nr. 11. Gustav v. Weller mit Fräul. H. r Szymonski in Breslau. Lieutenant im 8. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 61. Bruno v. Puttkamer in Thorn mit Fräul. Hedwig v. Hertzberg in Bahrenbusch.

Geburten. Ein Sohn: dem Pastor Stosch in Wilmersdorf, dem Lachshändler J. Plötz in Berlin. — Eine Tochter: dem Professor Dr. Skrzeczka in Berlin, dem Proviantamts-Kontroleur C. Michaelis in Berlin, Hrn. Wilh. v. Lübtow in Helenenhof b Dambec i Pomm.

Todesfälle. Pastor Senstius in Spandau, Gutsbes. A. F. Wollank in Pankow, Frau M. Hergt geb. Gerlach in Berlin.

Stadttheater in Posen.

Freitag den 22. Novbr. Zum zweiten Male. **Die schöne Helena.** Burleske Oper in 3 Abtheilungen von Meilhac u. Halevy. Deutsch von E. Dohm. Musik von Offenbach. — **Helena:** Frl. **Valmore** vom k. k. priv. Theater in der Josephstadt in Wien, als Gast.

Sonnabend den 22 Nov.: **Die schöne Helena.**

Dutzend-Billets zu 5 Thaler 15 Sgr. für das erste Abonnement gültig, sind **nur** zu haben im Theater-Bureau, Mühlenstraße 3.

Sonntag den 24. Nov., neu einstudirt: **Robert der Teufel.** Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Liederhalle

im Volksgarten-Salon

Freitag den 22. November

große Vorstellung.

A. Menike.

Asch's Café.

Heute u. die folgenden Abende **Harfenkonzert und Gesang** der Fam. **Walter** aus Böhmen.

Berg-Halle.

Sonnabend den 23. Nov. zum Abendbrot: **Hasenbraten,** wozu ganz ergebenst einladet

Carl Blaschke, Bergstr. 14.

Sonnabend den 23. **frische Wurst** mit **Schmorkohl** b. ***B. Lange,*** Thorstr. Nr. 5.

Von den so sehr beliebten Würstchen treffen täglich frische Sendungen ein und empfiehlt dieselben die Liqueur- und Frühstückstube Wronkerstraße Nr. 6.

Auswärtige Bestellungen werden prompt effektuirt.

Zugleich empfehle ich gutes **Grätzer Bier,** wie auch **Posener Flaschenbier** in und außer dem Hause.

S. Kaplan.

Sonnabend den 23. d. Mts.

frische Wurst mit Sauerkohl

bei ***H. Bär,*** Wasserstr. 14.

Sonnabend den 23. Nov. **großes Wurst-Kränzchen** bei ***H. Schulze,*** Friedrichsstraße 28.

Jeden Sonnabend

frische Semmel- und Leberwurst mit Schmorkohl

bei **Rauscher,**

Breslauerstraße 40. gr. Ritterstraße 12

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Posener Marktbericht vom 22. November 1867.

	von Thl.	von Sgr	von Pf	bis Thl.	bis Sgr	bis Pf
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	3	23	9	3	27	6
Mittel-Weizen	3	17	6	3	20	—
Ordinärer Weizen	3	5	—	3	10	—
Roggen, schwere Sorte	2	27	6	3	—	—
Roggen, leichtere Sorte	2	23	9	2	25	—
Große Gerste	2	2	6	2	7	6
Kleine Gerste	2	—	—	2	5	—
Hafer	1	10	—	1	15	—
Kocherbsen	2	17	6	2	20	—
Futtererbsen	2	13	9	2	15	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	21	—	—	22	6
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	5	—	2	20	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, rohes, dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus pr. 100 Quart à 80% Tralles,
am 21. Novbr. 1867 . . . 19 Thl 12 Sgr 6 Pf bis — Thl — Sgr — Pf
" 22. " . . . kein Geschäft.
Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Börse zu Posen

am 22. November 1867.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe $85\frac{1}{2}$ Br., do. Rentenbriefe $89\frac{1}{4}$ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen 98 Br., do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen 98 Br., polnische Banknoten $84\frac{1}{4}$ Gd., Schubiner $4\frac{1}{2}$% Kreis-Obligationen —, polnische Liquidationsbriefe —.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Novbr. $68\frac{3}{4}$, Novbr.-Dezbr. $68\frac{1}{2}$, Dezbr. 1867 und Jan. 1868 $68\frac{1}{2}$, Jan.-Febr. 1868 $68\frac{1}{2}$, Febr.-März 1868 $68\frac{3}{4}$, Frühjahr 1868 69.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gek. 15,000 Quart, pr. Novbr. 19—$18\frac{11}{12}$, Dezbr. $19\frac{1}{12}$, Jan. 1868 $19\frac{5}{24}$, Febr. 1868 $19\frac{1}{2}$, März 1868 $19\frac{3}{4}$, April 1868 20.

[Privatbericht.] **Wetter:** Schneeluft **Roggen** ohne Geschäft, pr. Novbr. 69 Br., Novbr.-Dezbr. $68\frac{1}{2}$ Gd., Dezbr.-Jan. $68\frac{1}{2}$ Gd., Frühjahr $69\frac{1}{2}$ Br.

Spiritus flau, gek. 15,000 Quart, pr. Novbr. 19 bz. u. Gd., Dezbr. $19\frac{1}{8}$—$\frac{1}{12}$ bz. u. Br., Jan. $19\frac{1}{4}$—$\frac{5}{24}$ bz. u. Gd., Febr. $19\frac{7}{12}$—$\frac{1}{2}$ bz. u. Br., März $19\frac{5}{6}$ bz. u. Br., $\frac{3}{4}$ Gd., April 20 Br., April-Mai $20\frac{1}{6}$—$\frac{1}{8}$ bz. u. Gd., Mai $20\frac{1}{3}$ Br. u. Gd., Novbr. $18\frac{11}{12}$ in einem Falle bez.

Produkten-Börse.

Berlin, 21. Novbr. Wind: N. **Barometer:** $28\frac{4}{2}$. Thermometer: Früh 1° +. Witterung: Klar bei leichtem Frost.

Von dem gestern gekündigten größeren Quantum Roggen scheint nicht viel in feste Hände gelangt zu sein, denn es wurden heute neuerdings 18,000 Ctr. angemeldet, welche lebhaft cirkulirten und eine willige Aufnahme auch nicht fanden. Dennoch ist nur anfänglich das Angebot naher Termine dem Begehr überlegen gewesen, so daß Käufer einzeln etwas billiger reüssiren konnten, später erlangte die Nachfrage für November und November-Dezember sichtliches Uebergewicht und steigerte merklich den Werth dieser Termine, während Frühjahr hiervon kaum berührt wurde. Waare ist reichlich offerirt und der Verkauf schwierig. Kündigungspreis $74\frac{5}{8}$ Rt.

Weizen sehr still, aber fest. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis $88\frac{1}{8}$ Rt.

Hafer loko fest, Termine ohne wesentliche Aenderung. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 32 Rt.

Rüböl hielt man anfänglich und zwar vergeblich etwas höher; da es an Kauflust fehlte, ist wenig umgegangen trotz Entgegenkommen der Verkäufer.

Spiritus war bei sehr trägem Handel matt, Verkäufer mußten sich zur Nachgiebigkeit verstehen. Gekündigt 40,000 Quart. Kündigungspreis $19\frac{5}{8}$ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 89—106 Rt. **nach Qualität,** gelber mähr. $97\frac{1}{2}$ Rt. bz., weißbunter poln. 100 Rt. bz., **pr. 2000 Pfd. per diesen Monat** $88\frac{1}{4}$ a 88 Rt. bz., Novbr.-Dezbr. $88\frac{1}{4}$ a 88 bz., April-Mai $91\frac{1}{2}$ bz., Mai-Juni $92\frac{1}{2}$ bz.

Roggen loko pr. 2000 **Pfd.** 74—$74\frac{1}{4}$ Rt. bz., geringerer 73 Rt. bz., per diesen Monat $74\frac{3}{8}$ a 75 a $74\frac{7}{8}$ Rt. bz., Novbr.-Dezbr. $73\frac{3}{4}$ a $74\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{8}$ bz., Dezbr.-Jan. $72\frac{3}{4}$ a $73\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{8}$ bz., April-Mai $72\frac{3}{4}$ a $\frac{1}{2}$ a 73 bz.

Gerste loko pr. 1750 **Pfd.** 49—57 Rt. nach Qualität, $52\frac{1}{2}$ a 55 Rt. bz., geringere 50 Rt. bz

Hafer loko pr. 1200 **Pfd.** 31—33 Rt. nach Qualität, 32 a $32\frac{1}{2}$ Rt. bz., per diesen Monat 32 a $\frac{1}{8}$ Rt. bz, Novbr.-Dezbr. $31\frac{1}{2}$ bz., Dezbr.-Jan. $31\frac{1}{2}$ bz., April-Mai $32\frac{3}{4}$ bz, Mai-Juni $33\frac{1}{2}$ Rt. nominell.

Erbsen pr. 2250 **Pfd. Kochwaare** 68—76 Rt. **nach Qualität, Futterwaare** 68—76 Rt. nach Qualität, Mittel- 71 Rt. bz.

Raps pr. 1800 **Pfd.** 80—85 Rt.

Rübsen, Winter-, 79—84 Rt.

Rüböl loko pr. 100 **Pfd. ohne Faß** 11 Rt., **per diesen Monat** $10\frac{19}{24}$ Rt. bz., Novbr.-Dezbr. $10\frac{19}{24}$ bz., Dezbr.-Jan. $10\frac{19}{24}$ bz., Jan.-Febr. 11 bz., April-Mai $11\frac{1}{3}$ a $\frac{7}{24}$ a $\frac{1}{3}$ bz.

Leinöl loko $13\frac{3}{4}$ Rt. Br.

Spiritus pr. 8000% **loko ohne Faß** $19\frac{3}{4}$ Rt. bz., **per diesen Monat** $19\frac{5}{8}$ a $\frac{3}{4}$ Rt. bz. u. Gd, $\frac{5}{6}$ Br., Novbr.-Dezbr. $19\frac{5}{8}$ a $\frac{3}{4}$ bz. u. Gd., $\frac{5}{6}$ Br., Dezbr.-Jan. $19\frac{5}{8}$ a $\frac{3}{4}$ bz. u. Gd, $\frac{5}{6}$ Br., Jan.-Febr. $20\frac{1}{12}$ bz., April-Mai $20\frac{5}{8}$ a $\frac{3}{4}$ bz. u. Gd., $\frac{5}{6}$ Br., Mai-Juni $21\frac{1}{6}$ Br., $\frac{1}{12}$ Gd., Juni-Juli $21\frac{1}{2}$ bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. $6\frac{7}{12}$—$6\frac{1}{4}$ Rt., **Nr. 0. u. 1.** $6\frac{1}{4}$—6 Rt., **Roggenmehl Nr.** 0. $5\frac{5}{12}$—$5\frac{1}{4}$ Rt, **Nr. 0. u. 1.** $5\frac{1}{4}$—$4\frac{11}{12}$ **Rt. bz. pr. Ctr.** unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 21. Novbr. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Schneetreiben, + 1° R. Barometer: 28. 1. Wind: NO.

Weizen matt, p. 2125 Pfd. gelber märker 99—102 Rt., oderbr. $96\frac{1}{2}$—$98\frac{1}{2}$ Rt., ungarischer 92—$94\frac{1}{2}$ Rt., bunter polnischer 96—98 Rt., feiner weißer 102—104 Rt, p. 83/85pfd. **gelber pr.** Novbr. $98\frac{1}{4}$ Rt. Br., Frühjahr 98 Br., $97\frac{1}{2}$ Gd.

Roggen etwas niedriger, p. 2000 **Pfd.** loko 74—$75\frac{1}{2}$ Rt., feiner schwerer 76—$76\frac{1}{2}$ Rt., pr. Novbr. $74\frac{1}{4}$—74 Rt. bz. u. Gd., Novbr.-Dezbr. $72\frac{3}{4}$ Br., $\frac{1}{2}$ Gd., Frühjahr $72\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ bz., $\frac{3}{8}$ Br., 72 Gd.

Gerste p. 1750 Pfd loko märk. 52—$53\frac{1}{2}$ Rt., oderbr. $51\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Rt. bz., schles. $53\frac{1}{2}$—$54\frac{1}{2}$ Rt., mährische 55—$55\frac{1}{2}$ Rt.

Hafer p. 1300 Pfd. loko $34\frac{1}{2}$—35 Rt., p. 47/50pfd. pr. Novbr. 35 Rt. Gd., Frühjahr $35\frac{1}{2}$ Br. u. Gd.

Erbsen Futter- und Koch- 69—71 Rt.

Rüböl fest und höher, loko $10\frac{3}{4}$ Rt. Br, $10\frac{2}{3}$ bz., pr. Novbr. $10\frac{5}{8}$ Rt. bz. u. Gd., Novbr.-Dezbr. $10\frac{2}{3}$ Br., April-Mai $11\frac{1}{6}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{6}$ bz., Br u. Gd.

Spiritus matter, loko ohne Faß $20\frac{1}{12}$, 20 Rt. bz., pr. Novbr $19\frac{11}{12}$, $\frac{5}{6}$ Rt. bz., Frühjahr $20\frac{2}{3}$ Br. u. Gd.

Angemeldet: 300 Centner Rüböl, 30,000 Quart Spiritus.

Regulirungspreise: Weizen 98 Rt., Roggen 74 Rt., Hafer 35 Rt., Rüböl $10\frac{5}{8}$ Rt., Spiritus $19\frac{11}{12}$ Rt.

Petroleum loko $6\frac{2}{3}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bz., pr. Januar $6\frac{1}{2}$ Rt. bz.

Leinsamen, Pernauer pr. Februar 13 Rt. bz.

Kaffee, grüner Java $6\frac{3}{4}$ Sgr. tr. bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 21. Novbr. [Produktenmarkt.] Wind: NW. Wetter: Trübe, früh 1° Kälte. Barometer: 27" 6'''. — Die nur beschränkten Zufuhren fanden zu wenig veränderten Preisen am heutigen Markte langsamen Umsatz.

Weizen preishaltend, wir notiren p. 84 Pfd. weißer 105—113—117 Sgr., gelber 104—111—114 Sgr., feinster 2—3 Sgr. über Notiz bez.

Roggen, wir notiren bei ruhiger Kauflust p. 84 Pfd. 84—87 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt.

Gerste flau, wir notiren p. 74 Pfd. 56—65 Sgr.

Hafer preishaltend, p. 50 Pfd. 36—37 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt.

Hülsenfrüchte. **Kocherbsen** 78—83 Sgr., Futtererbsen a 72—76 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken vereinzelt beachtet, p. 90 Pfd. 54—60 Sgr.

Bohnen beachtet, p. 90 Pfd. 90—99 Sgr., feinste über Notiz.

Lupinen wenig Umsatz, p. 90 Pfd. 44—48 Sgr.

Buchweizen offerirt, p. 70 Pfd. 58—61 Sgr.

Kukuruz 90—92 Sgr. p. 100 Pfd.

Oelsaaten bei schwacher Frage, **Winterraps** p. 150 Pfd. 190—196—206 Sgr., Winterrübsen 180—188—194 Sgr., Sommerrübsen 174—184 Sgr., Leindotter 162—178 Sgr., feinste Sorten über Notiz bez.

Schlaglein wenig beachtet, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto 6—$6\frac{2}{3}$—$6\frac{5}{6}$ Rt., feinste Sorten über Notiz bezahlt.

Hanfsamen wenig angeboten, p. 60 Pfd. Brutto a 54—56 Sgr.

Rapskuchen begehrt, wir notiren a 63—65 Sgr. p. Ctr.

Leinkuchen 90—94 Sgr. p. Ctr.

Kleesaat wenig Umsatz, roth $13\frac{1}{2}$—$14\frac{1}{4}$—15, weiß 15—17—19 Rt. p. Ctr.

Thymothee ruhig, 9—$10\frac{1}{2}$ Rt. p. Ctr.

Kartoffeln 30—38 Sgr. p. Sack a 150 Pfd. Brutto, $1\frac{3}{4}$—2 Sgr. p. Metze.

Breslau, 21. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht] Kleesaat rothe, fest, ordin. 12—13, mittel $13\frac{1}{2}$—$14\frac{1}{2}$, fein $14\frac{3}{4}$—15, hochfein $15\frac{1}{4}$—$15\frac{3}{4}$.

Roggen (p. 2000 Pfd.) matter, gek. 1000 Ctr., pr. Novbr. $68\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ bz., Novbr.-Dezbr. 68 bz. u. Br., Dezbr.-Jan. und Jan.-Febr. 68 Br, April-Mai 68—$68\frac{1}{4}$ bz.

Weizen pr. November $89\frac{1}{2}$ Br.

Gerste pr. November 56 Br.
Hafer pr. November $51\frac{1}{2}$ Br.
Raps pr. November 93 Br.
Rüböl schließt ruhiger, gek. 300 Ctr., loko $10\frac{5}{12}$ Br., pr. Novbr. und Novbr.-Dezbr. $10\frac{5}{12}$ Br., Dezbr.-Jan. $10\frac{1}{3}$ bz., Jan.-Febr. $10\frac{7}{12}$ bz., Febr.-März $10\frac{3}{4}$ Br., April-Mai $11-10\frac{11}{12}$ bz. u. Br.
Spiritus wenig verändert, loko $19\frac{1}{3}$ Br., **$19\frac{1}{12}$ Gd.**, pr. Novbr. und Novbr.-Dezbr. $19\frac{1}{4}$ bz. u. Gd., April-Mai $19\frac{2}{3}$ Gd.
Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Kommission

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 21. November 1867.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weizen, weißer	114—117	111	105—109 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	113—114	110	104 - 108 .	
Roggen	87	86	84—85 .	
Gerste	65—67	62	56—59 .	
Hafer	38	37	36 .	
Erbsen	82—84	80	76—78 .	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von **Raps** und **Rübsen**.

Raps	202 Sgr.	192 Sgr.	188 Sgr.
Winterrübsen	192 .	182 .	172 .
Sommerrübsen	176 .	166 .	156 .
Dotter	174 .	164 .	154 .

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 21. Novbr. **Weizen** 92—95 Rt., **Roggen** 76—78 Rt., **Gerste** 50—57 Rt., **Hafer** $31\frac{1}{2}$—33 Rt.
Kartoffelspiritus. Lokowaare höher, Termine still. Loko ohne Faß $20\frac{3}{4}$ Rt., pr. Novbr., Dezbr. und Dezbr.-Jan. $20\frac{1}{2}$ Rt., Jan.-Febr. $20\frac{7}{12}$ a $\frac{2}{3}$ Rt., Febr.-März $20\frac{3}{4}$ Rt., März-April und April-Mai $21\frac{1}{3}$ Rt., Mai-Juni $21\frac{2}{3}$ Rt., Juni-Juli 22 Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à $1\frac{1}{3}$ Rt. pr. 100 Quart.
Rübenspiritus fest und höher. Loko $20\frac{1}{12}$ Rt. (Magdb. Ztg.)

Bromberg, 21. Novbr. Wind: N. Witterung: Schneefall. Morgens 1° Kälte. Mittags 0°.
Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 90—96 Thlr., 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 13 Lth. Zollgewicht) 99—101 Thlr. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.
Roggen 118—122pfd. holl. (77 Pfd. 18 Lth. bis 80 Pfd. 16 Lth. Zollgewicht) 69—70 Thlr., schwerere Qualität 1 Thlr. höher.
Kocherbsen 65—70 Thlr., **Futtererbsen** 62—65 Thlr.
Große Gerste 52—56 Thlr.
Spiritus $20\frac{3}{4}$ Thlr. p. 8000 % Tr. (Bromb. Ztg.)

Hopfen.

Nürnberg, 19. Novbr. Der heutige Hopfenmarkt war wieder ziemlich still und gedrückt mit kaum 200 Ballen Zufuhr, so daß wir nur die bisherigen Preise notiren können. Es mag bis 11 Uhr die Hälfte und auch einiges von den Lagerbeständen gekauft sein.

Spalter Stadtsiegelgut (in Spalt selbst mit Leihkauf) 105—110 Fl., Spalter Nebenlagen 44, 48, 60—70 Fl., prima Hallertauer gefordert 55—60 Fl., secunda do. 48—52 Fl, tertia do. und geringe rothe Qualitäten 40—44 Fl., prima Aischgrunder 55—60 Fl., secunda do. 48—50 Fl., Hersbrucker, Altdorfer, je nach Qualität 48—52 Fl., prima Württemberger gefordert 55—60 Fl., do. bezahlt 50—55 Fl, secunda do. 40—45 Fl., prima Schwetzinger nominell 56—60 Fl., secunda do. 45—52 Fl., prima Markthopfen 46—50 Fl., geringere do., dunkelgelbe und rothe 40—44 Fl., prima polnische 56—60 Fl. Um 12 Uhr sind bei guter Stimmung ca. 400 zu gleichen Preisen verkauft. (B. H. Z.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 21. Novbr., Nachmittags 1 Uhr. Wetter: Veränderlich. **Weizen** niedriger, loko 10, pr. November 9, 13, pr. März 9, 13, pr. Mai 9, 15. **Roggen** niedriger, loko 8, 10, pr. November 7, 25 (gekündigt 1500 Sack), pr. März 7, 27, pr. Mai 8. **Rüböl** loko $12\frac{6}{10}$, pr. Mai $12\frac{6}{10}$. **Leinöl** loko $13\frac{5}{10}$. **Spiritus** loko $24\frac{1}{4}$.

Hamburg, 21. Novbr., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. **Getreidemarkt.** Lokogetreide sehr stille, geringe Kauflust, Termine durchweg niedriger. **Weizen** pr. Novbr. 5400 Pfd. $174\frac{1}{2}$ Bankothaler Br., 174 Gd., pr. Novbr.-Dezbr. $172\frac{1}{2}$ Br., 172 Gd. **Roggen** pr. Novbr. 5000 Pfd. Brutto $135\frac{1}{2}$ Br., $134\frac{1}{2}$ Gd., pr. Novbr.-Dezbr. 132 Br., 131 Gd. **Hafer** sehr ruhig. **Rüböl** behauptet, loko $23\frac{1}{2}$, pr. Mai $24\frac{1}{4}$. **Spiritus** stille, zu $28\frac{3}{8}$ angeboten. **Kaffee** fest. **Zink** geschäftslos.

Paris, 21. Novbr., Nachmittags. **Rüböl** pr. Novbr. 94, 00, pr. Novbr.-Dezbr. 94, 00, pr. Januar-April 94, 00. **Mehl** pr. Novbr. 91, 25, pr. Novbr.-Dezbr. 90, 75. **Spiritus** pr. Novbr. 63, 50.

Amsterdam, 21. Novbr. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) **Roggen** auf Termine 2 Fl. höher, pr. März 303, pr. Mai 305.

Antwerpen, 21. Novbr., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. **Petroleum-Markt.** (Schlußbericht.) Feste Haltung. Raffin., Type weiß, loko 45 a 46 bez., 46 Br., pr. Novbr. $45\frac{1}{2}$ bez., pr. Dezbr. $45\frac{1}{2}$ a 46 bez., pr. Januar $46\frac{1}{2}$ bez.

Liverpool (via Haag), 21. Novbr., Mittags. (Von Springmann & Comp.) **Baumwolle:** 8000 Ballen Umsatz. Ruhiger Markt. Preise gegen gestern unverändert.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
21. Nov.	Nachm. 2	27" 10''' 80	— 0°5	NO 3	trübe. St., Cu.
21. .	Abnds. 10	28" 0''' 16	— 2°0	O 1	heiter. St.¹)
22 .	Morg. 6	28" 0''' 57	— 1°8	N 1	trübe. St.

¹) Schneemenge: 0,3 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 21. Novbr. 1867 Vormittags 8 Uhr 4 Fuß 3 Zoll
. . 22. . . . . . 4 . 4 .

Uebersicht

der in Posen ankommenden und abgehenden Eisenbahnzüge.

Ankommende Eisenbahnzüge

	auf dem Eisenbahnhofe.	Posthofe.
Pers.-Z. von Kreuz	5⁵⁰ Vrm.	6 Vrm.
Gem. Z. - Kreuz	9⁸ -	9⁴⁰ -
Pers.-Z. - Kreuz	4³⁹ Nm.	4⁵⁰ Nm.
Gem. Z. - Breslau	9¹⁶ Vrm.	—
Pers.-Z. - Breslau	11¹³ Vrm.	11²⁴ Vrm.
Gem. Z. - Breslau	7³⁴ Nm.	—
Pers. Z. - Breslau	9²¹ Nm.	9³⁰ Nm.

Abgehende Eisenbahnzüge

	vom Posthofe.	Eisenbahnhofe.
Nach Breslau	5⁴⁰ Vrm.	6 Vrm.
- Breslau	8⁴⁵ Vrm.	9⁵¹ Vrm.
- Breslau	4²⁴ Nm.	4⁴⁴ Nm.
- Kreuz	—	12⁴⁴ Nm.
- Kreuz	11 Vrm.	11²² Vrm.
-	—	—
- Kreuz	9⁵ Nm	9⁴¹ Nm.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 21. November 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{3}{8}$ B
Staats-Anl. 1859	5	$103\frac{1}{8}$ bz
do. 54, 55, 57	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{3}{8}$ bz
do. 56	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{3}{8}$ bz
do. 1859, 1864	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{3}{8}$ bz
do. 50, 52 conv.	4	$90\frac{1}{4}$ bz
do. 1853	4	$90\frac{1}{4}$ bz
do. 1862	4	$90\frac{1}{4}$ bz
Präm.St.Anl.1855	$3\frac{1}{2}$	116 B
Staats-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{2}$ bz
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	$55\frac{1}{4}$ B
Kur-u.Neum.Schldv	$3\frac{1}{2}$	$79\frac{1}{8}$ bz
Berl. Stadt-Obl.	5	102 bz
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{8}$ bz
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$80\frac{1}{4}$ bz
Berl.Börsenh.-Obl.	5	$101\frac{1}{4}$ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neu- Märkische	$3\frac{1}{2}$	$76\frac{3}{4}$ bz
do.	4	$87\frac{1}{8}$ bz
Ostpreußische	$3\frac{1}{2}$	$77\frac{1}{2}$ G
do.	4	$83\frac{1}{2}$ bz
Pommersche	$3\frac{1}{2}$	$76\frac{3}{8}$ bz
do. neue	4	$87\frac{1}{8}$ bz
Posensche	4	— —
do.	$3\frac{1}{2}$	— —
do. neue	4	$85\frac{1}{4}$ bz
Schlesische	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{4}$ G
do. Litt. A.	4	— —
Westpreußische	$3\frac{1}{2}$	77 bz
do.	4	$82\frac{3}{4}$ bz
do. neue	4	— —
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{8}$ bz
Rentenbriefe: Kur-u.Neumärk.	4	91 G
Pommersche	4	91 G
Posensche	4	$89\frac{3}{4}$ B
Preußische	4	$90\frac{3}{8}$ bz
Rhein.-Westf.	4	$92\frac{1}{4}$ G
Sächsische	4	$91\frac{3}{4}$ bz
Schlesische	4	$91\frac{1}{2}$ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	47 bz
do. National-Anl.	5	$55\frac{3}{8}$ bz
do. 250fl.Präm.Ob.	4	$61\frac{1}{4}$ G
do.100fl.Kred.Loose	—	$71\frac{3}{4}$ bz u G
do.5prz.Loose(1860)	5	$69\frac{3}{8}$ bz
do. Pr.-Sch.v.1864	—	43 G
do. Slb.-Anl. 1864	5	$60\frac{3}{8}$ B
Italienische Anleihe	5	$44\frac{1}{2}$-$\frac{3}{8}$ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	60 G
6. do.	5	$75\frac{3}{8}$ bz
Englische Anl.	5	$85\frac{3}{4}$ bz
N.Russ.Egl.Anl	3	$51\frac{3}{4}$ B
do. v. J. 1862	5	$85\frac{7}{8}$ bz
do. 1864	5	— —
do. engl.	5	$87\frac{1}{2}$ G
doPr.-Anl.1864	5	$101\frac{1}{2}$ bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	gr $62\frac{1}{2}$ bz
do. kl.	4	62 bz
Cert. A. 300 Fl.	5	$90\frac{1}{2}$ G
Pfdbr. n. i. SR.	4	57 bz
Part. O. 500 Fl.	4	$93\frac{3}{4}$ G
Amerik. Anleihe	6	$76\frac{5}{8}$-$\frac{3}{8}$ bz
NeueBad.35fl.Loose	—	— —
DessauerPräm.Anl.	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$ G
Lübecker Präm. Anl.	$3\frac{1}{2}$	$47\frac{3}{4}$ G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	162 G
Berl. Handels-Ges.	4	$107\frac{3}{4}$ G
Braunschwg. Bank-	4	$92\frac{1}{2}$ G
Bremer do.	4	$115\frac{1}{4}$ G
CoburgerKredit-do.	4	$73\frac{1}{4}$ B
Danzig. Priv.-Bk.	4	111 G
Darmstädter Kred.	4	78 G
do. Zettel-Bank	4	$97\frac{1}{2}$ G
Dessauer Kredit-B.	0	$2\frac{1}{4}$ B
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	107 bz
Genfer Kreditbank	4	$24\frac{1}{2}$ bz u B
Geraer Bank	4	103 B
Gothaer Privat do.	4	90 G
Hannoversche do.	4	80 B
Königsb. Privatbk.	4	112 G
Leipziger Kreditbk.	4	84 bz
Luxemburger Bank	4	$79\frac{1}{2}$ etw bz u G
Magdeb. Privatbk.	4	$87\frac{1}{2}$ etw bz u G
Meininger Kreditbk.	4	$88\frac{3}{8}$ G
Moldau. Land. Bk.	4	14 B
Norddeutsche do.	4	116 G
Oestr. Kredit- do.	5	$75\frac{1}{8}$-$74\frac{3}{4}$ bz
Pomm. Ritter- do.	4	92 B
Posener Prov. Bank	4	100 G
Preuß. Bank-Anth.	$4\frac{1}{2}$	153 B
Schles. Bankverein	4	$113\frac{3}{4}$ bz
Thüring. Bank	4	$64\frac{1}{2}$ etw bz u G
Vereinsbnk. Hamb.	4	$111\frac{1}{4}$ B
Weimar. Bank.	4	$82\frac{1}{4}$ G
Prß. Hypoth.-Vers.	4	$108\frac{1}{4}$ G
do. do. Certific.	$4\frac{1}{2}$	— —
do. do. (Henkel)	$4\frac{1}{2}$	— —
Henkelsche Cred. B.	4	96 bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	$4\frac{1}{2}$	— —
Aachen-Mastricht	$4\frac{1}{2}$	$74\frac{3}{4}$ bz
do. II. Em.	5	$78\frac{3}{4}$ G
Bergisch-Märkische	$4\frac{1}{2}$	$94\frac{3}{4}$ B
do. II. Ser. (conv.)	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$ B
do. III. S. $3\frac{1}{2}$ (R. S.)	$3\frac{1}{2}$	$77\frac{1}{4}$ bz
do. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	$77\frac{1}{4}$ bz
do. IV. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$ B
do. V. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$ B
do. Düsseld. Elberf.	4	$82\frac{1}{2}$ G
do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	91 G
III. S. (Dm.-Soest	4	$82\frac{1}{2}$ G
do. II. Ser	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{4}$ bz
Berlin-Anhalt	4	$89\frac{1}{2}$ bz
do.	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$ B
do. Litt. B.	4	$95\frac{3}{4}$ bz
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	$86\frac{1}{2}$ bz u G
do. Litt. B.	4	$86\frac{1}{2}$ bz u G
do. Litt C.	4	$85\frac{3}{4}$ B
Berlin-Stettin	$4\frac{1}{2}$	96 bz
do. II. Em.	4	$83\frac{1}{2}$ bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	83 B
do. IV. S. v. St. gar.	$4\frac{1}{2}$	96 B VI $82\frac{1}{2}$ [bz
Bresl.-Schw.-Fr.	$4\frac{1}{2}$	— —
Cöln-Crefeld	$4\frac{1}{2}$	— —
Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{4}$ B
do. II. Em.	5	$102\frac{1}{2}$ G
do.	4	84 G
do. III. Em.	4	$83\frac{1}{4}$ bz
do.	$4\frac{1}{2}$	— —
do. IV. Em.	4	$83\frac{1}{4}$ bz
do. V. Em.	4	83 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	$4\frac{1}{2}$	87 G
do. IV. Em.	$4\frac{1}{2}$	— —
Magdeb. Halberst.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{4}$ G
Magdeb. Wittenb.	3	$66\frac{3}{4}$ B
Mosco-Rjäsan S. g.	5	$85\frac{3}{4}$ bz
Niederschles. Märk.	4	87 G
do. II. c.	4	— —
do. conv.	4	87 G
do. conv. III. Ser.	4	84 G
do. IV. Ser.	$4\frac{1}{2}$	— —
Niederschl. Zweigb.	5	$99\frac{3}{4}$ bz
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	— —
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	$84\frac{3}{4}$ G
do. Litt. E.	$3\frac{1}{2}$	$78\frac{1}{4}$ bz u G
do. Litt. F.	$4\frac{1}{2}$	93 G
Oestr. Französ. St.	3	$248\frac{1}{2}$ bz, n 238b
Oestr. südl. Staatsb.	3	213 bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	78 G
do. Prior. Obl.	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$ G
do. 1862	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$ G, 65r
do. v. Staat garant	$4\frac{1}{2}$	— —
Rhein-Nahe v. St g.	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$ B
do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$ B
Ruhrort-Crefeld	$4\frac{1}{2}$	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	— —
do II. Em	$4\frac{1}{2}$	— —
Starg.-Pos. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	$82\frac{3}{4}$ G
do. III. Em.	$4\frac{1}{2}$	— —
Thüringer	4	$88\frac{1}{2}$ G
do. II. Ser.	$4\frac{1}{2}$	— —
do. III. Ser.	4	$88\frac{1}{2}$ G
do. IV. Ser	$4\frac{1}{2}$	— —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	$3\frac{1}{2}$	$29\frac{3}{4}$ bz
Altona-Kieler	4	$129\frac{1}{2}$ bz
Amsterd. Rotterd.	4	$103\frac{1}{4}$ bz
Berg. Märk. Lt. A	4	$141\frac{1}{2}$ bz
Berlin-Anhalt	4	221 bz
Berlin-Hamburg	4	160 G
Berl. Potsd. Magd.	4	$222\frac{3}{8}$ B
Berlin-Stettin	4	137 bz
Berlin-Görlitz	4	$76\frac{1}{4}$-$\frac{3}{8}$ bz
do. Stamm-Prior.	5	$96\frac{1}{2}$ G
Böhm. Westbahn	5	$58\frac{3}{4}$ B
Bresl. Schw. Freib.	4	$124\frac{1}{2}$ bz
Brieg-Neiße	4	$93\frac{3}{4}$ B
Cöln-Minden	4	141 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	$74\frac{3}{4}$ bz
do. Stamm-Pr.	$4\frac{1}{2}$	$85\frac{1}{4}$ bz
do. do.	5	90 G
Gal. C.-Ludwg.	5	$86\frac{1}{2}$ G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	$150\frac{1}{8}$ G
Magdeb. Halberst.	4	187 B
Magdeb. Leipzig	4	258 B
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	127 bz
Mecklenburger	4	$71\frac{1}{4}$ bz
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles. Märk.	4	$88\frac{1}{2}$ B
Niederschl. Zweigb.	4	76 bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	$96\frac{1}{2}$ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	$3\frac{1}{2}$	$195\frac{1}{2}$ bz
do. Lt. B.	5	$177\frac{1}{2}$ bz
Oest. Franz. Staat.	5	133-$\frac{1}{4}$-$132\frac{1}{2}$ bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	$93\frac{1}{2}$-$92\frac{1}{4}$ bz
Oppeln-Tarnowitz	5	$72\frac{1}{4}$ bz
Rheinische	4	$117\frac{1}{2}$ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	$26\frac{3}{4}$ bz
Ruhrort-Crefeld	$3\frac{1}{2}$	— —
Russ. Eisenbahnen	5	$76\frac{5}{8}$ bz
Stargard-Posen	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$ bz
Thüringer	4	128 B, ig [et bz $109\frac{3}{8}$

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	$113\frac{5}{8}$ G
Gold-Kronen	—	9. $9\frac{1}{2}$ G
Louisd'or	—	$112\frac{1}{8}$ G $112\frac{1}{4}$ bz
Sovereigns	—	6. $24\frac{1}{4}$ bz
Napoleonsd'or	—	5. 13 G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	469 G
Dollars	—	1. $12\frac{1}{4}$ bz
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 25 G
K. Sächs. Kass. A.	—	$99\frac{3}{4}$ bz
Fremde Noten	—	$99\frac{17}{24}$ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	$99\frac{3}{4}$ bz
Oestr. Banknoten	—	$83\frac{5}{8}$ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	$84\frac{1}{2}$ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	158 G
Berl. Eisenb. Fab.	5	$128\frac{1}{2}$ G
Hörder Hüttenv. A.	5	109 B
Minerva, Brgw. A.	5	$28\frac{1}{2}$ bz u G
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	380 G

Wechsel-Kurse vom 21. November.

Amstrd. 250fl. 10 T.	$3\frac{1}{2}$	143 bz
do. 2 M.	$3\frac{1}{2}$	$142\frac{3}{8}$ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	$151\frac{3}{8}$ bz
do. do. 2 M.	3	$150\frac{3}{4}$ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2	6 $23\frac{7}{8}$ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	$2\frac{1}{2}$	$81\frac{1}{6}$ bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	$83\frac{1}{2}$ bz
do. do. 2 M.	4	83 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 24 G
Frankf. 100fl. 2 M.	3	56 26 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	$99\frac{5}{6}$ G
do. do. 2 M	4	$99\frac{5}{12}$ G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	$93\frac{5}{8}$ bz
do. do. 3 M.	7	$91\frac{1}{5}$ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	$4\frac{1}{2}$	$111\frac{1}{8}$ G
Warschau 90 R. 8 T.	6	$84\frac{1}{2}$ bz

An heutiger Börse waren die fremdländischen Papiere in Folge der matteren auswärtigen Notirungen matter, dagegen die Bahnen fester. Die schlechteren Pariser Kurse wirkten ungünstig ein. Lombarden sollen durch eine über dieselben erschienene Broschüre gedrückt worden sein. Anfangs war die Verkaufslust überwiegend. Amerikaner matter durch eine Verkaufsordre. Von Eisenbahnen waren Görlitzer am stärksten gesucht und gehandelt, nach einer Depesche aus Görlitz, daß die Generalversammlung die Aufnahme eines Prioritäts-Anlehens von $1\frac{1}{4}$ Million gebilligt, Görlitzer und Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Aktien und Stamm-Prioritäten werden von heut an amtlich notirt; auch Oberschlesische, besonders B., waren in lebhaftem Verkehr. Später ermattete die Haltung im Ganzen etwas. Preußische Fonds waren fest. Wechsel still und fest. Rumän. Anl. $62\frac{1}{2}$ bez.

Berlin-Görlitz $76\frac{1}{4}$ a $\frac{3}{4}$ gem. Oestreich.-franz. Staatsbahn 133 a $\frac{1}{4}$ a $132\frac{1}{2}$ gem. Oestreich. südl. Staatsbahn Lomb. $93\frac{1}{2}$ a $92\frac{1}{4}$ gem. Oestr. Kredit 75 a $74\frac{3}{4}$ gem. Italien. Anleihe $44\frac{1}{2}$ a $\frac{3}{4}$ gem. Amerikaner $76\frac{5}{8}$ a $\frac{1}{2}$ gem.

Breslau, 21. November. Für Eisenbahn-Aktien herrschte eine feste Stimmung und waren dieselben bei gut behaupteten Preisen gefragt und in ziemlich belebtem Verkehr; — hingegen waren ausländische Papiere unbelebt bei ziemlich matter Haltung; nur östr.-franz. Staatsbahn-Aktien wurden à $133\frac{1}{4}$ pCt. umgesetzt und blieben zu diesem Kurse begehrt.

Schlußkurse. Oestr. Loose 1860 $69\frac{1}{4}$ bz. do. 1864 —. **Bayrische Anleihe** —. **Schlesische Bank** $113\frac{3}{4}$ B. **Oestr. Kredit-Bankaktien** 75 G. **Reichenb.-Pardub. Prior.** —. **Oberschles. Prior.-Obligat.** $77\frac{3}{4}$ G. do. do. $85\frac{3}{4}$ B. do. Lit. F. $93\frac{1}{12}$ B. $93\frac{1}{12}$ G. do. Lit. G. $92\frac{11}{12}$ B. $92\frac{5}{12}$ G. **Breslau-Schweidnitz-Freiburger** $124\frac{1}{2}$-24 bz. u. G. **Friedrich-Wilhelm-Nordbahn** —. **Neisse-Brieger** $93\frac{3}{4}$ B. **Oberschlesische Lit. A. & C.** 196-$96\frac{1}{4}$ bz. u. G. do. Lit. B $176\frac{3}{4}$-77 bz. u. G. **Oppeln-Tarnowitz** $71\frac{7}{8}$ bz. **Rechte Oder-Ufer-Bahn** $71\frac{3}{4}$ bz. **Kosel-Oderberg** $74\frac{1}{2}$ bz. **Amerikaner** $76\frac{1}{2}$ bz. **Ital. Anleihe** $44\frac{1}{4}$ B.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 21. November, Nachmittags 12 Uhr 40 Minuten. Matt. Amerikaner 76, Kredit-Aktien $174\frac{3}{4}$, steuerfr. Anleihe 48, 1860er Loose $69\frac{1}{2}$, Nationalanleihe $53\frac{3}{8}$, $4\frac{1}{2}$% Metalliques $40\frac{3}{8}$, Staatsbahn 233, 00, Bayerische Prämienanleihe $97\frac{3}{8}$, Badische Prämienanleihe $94\frac{3}{8}$.

Frankfurt a. M., 21. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Keine Nachfrage. Nach Schluß der Börse Kredit-Aktien $174\frac{5}{8}$, Staatsbahn $232\frac{1}{4}$. Matt, offerirt.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine $105\frac{1}{2}$. Berliner Wechsel $105\frac{1}{2}$. Hamburger Wechsel $88\frac{1}{4}$. Londoner Wechsel $119\frac{3}{8}$. Pariser Wechsel $94\frac{3}{8}$. Wiener Wechsel $97\frac{1}{4}$. 5% östr. Anleihe von 1859 $60\frac{1}{2}$. Oestr. National-Anl. $53\frac{3}{4}$. 5% Metalliques —. Oestr. 5% steuerfreie Anleihe 48. $4\frac{1}{2}$% Metalliques 41. Finnländ. Anleihe —. Neue Finnländ. $4\frac{1}{2}$% Pfandbriefe —. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 $75\frac{5}{8}$. Oestreich. Bankantheile 670. Oestr. Kreditaktien 175. Darmstädter Bankaktien 200. Rhein-Nahebahn —. Meininger Kreditaktien —. Oestr.-franz. Staatsbahn-Aktien $233\frac{1}{2}$. Oestreich. Elisabethbahn $112\frac{1}{2}$. Böhmische Westbahn —. Ludwigshafen-Bexbach $151\frac{1}{4}$. Hessische Ludwigsbahn $126\frac{3}{8}$. Darmstädter Zettelbank 243 Kurhessische Loose $55\frac{1}{2}$. Bayerische Prämien-Anleihe —. Neue Badische Prämienanl. $94\frac{3}{8}$. Badische Loose $51\frac{1}{4}$. 1854er Loose $60\frac{3}{8}$. 1860er Loose $69\frac{1}{4}$. 1864er Loose $75\frac{3}{8}$.

Frankfurt a. M., 21. November, Abends. **Effekten-Societät.** Alles per ultimo matt. Amerikaner $75\frac{3}{8}$, Kredit-Aktien $174\frac{1}{2}$, steuerfr. Anleihe 48 Br., 1860er Loose $69\frac{1}{4}$, Staatsbahn $232\frac{1}{4}$.

Hamburg, 21. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fonds matt, Valuten schwächer, Geld steifer. Oestr.-franz. Staatsbahn 488, Italien. Rente $43\frac{3}{8}$, Lombarden $341\frac{1}{2}$.

Schlußkurse. Hamburger Staats-Präm.-Anl. 85. National-Anleihe $54\frac{3}{4}$. Oestreich. Kreditaktien 74. Oestr. 1860er Loose $68\frac{3}{4}$. Mexikaner —. Vereinsbank $110\frac{3}{8}$. Nordd. Bank $117\frac{3}{4}$. Rheinische Bahn $116\frac{3}{8}$. Nordbahn $95\frac{3}{8}$. Altona-Kiel $127\frac{3}{4}$. Finnländische Anleihe —. 1864er russ. Prämien-Anleihe $95\frac{3}{4}$. 1866er russ. Prämien-Anleihe 90. 6% Verein. St.-Anl. per 1882 $69\frac{1}{4}$. Diskonto $2\frac{3}{4}$%.

Wien, 21. November. [**Abendbörse.**] Flau. Kreditaktien 180, 80, Nordbahn 169, 80, 1860er Loose 83, 25, 1864er Loose 77, 60, Staatsbahn 238, 40, Galizier 206, 75, Napoleonsd'or 9, $78\frac{1}{2}$.

Wien, 21. November. [Schlußkurse der offiziellen Börse.] Matt.
Neues 5% steuerfr. Anlehen 57, 80. 5% Metalliques 56, 80. 1854er Loose 75, 25. Bankaktien 685, 00. Nordbahn 170, 20. National-Anlehen 66, 75. Kreditaktien 181, 70. St.-Eisenbahn-Aktien-Cert. 239, 10. Galizier 208, 00. Czernowitzer 169, 75. London 122, 20. Hamburg 90, 00. Paris 48, 50. Frankfurt 102, 00. Amsterdam 102, 10. Böhm. Westbahn 140, 00. Kreditloose 129, 00. 1860er Loose 83, 30. Lombard. Eisenbahn 168, 50. 1864er Loose 77, 90. Silber-Anleihe 73, 00 Br. Anglo-Austrian-Bank 107, 00. Napoleonsd'or 9, 77. Dukaten 5, 80. Silberkupons 120, 00.

London, 21. November, Morgens. Schönes Wetter.
Die egyptische Anleihe wurde gestern mit 1 Prozent Prämie gehandelt
Einer Mittheilung der „Times“ zufolge sind Sachverständige der Ansicht, daß der Dampfer „Douro“ erst die am 28. d. fällige Post bringen wird. Ein Passagier hat die glückliche Ankunft des Dampfers in St. Thomas telegraphisch gemeldet. In England herrscht wegen des Schicksals des Dampfers große Spannung.
Aus **Newyork** vom 19. d. Mts. Abends wird pr. atlant. Kabel gemeldet: Wechselkurs auf London in Gold $109\frac{1}{4}$, Goldagio $39\frac{3}{4}$, Bonds $108\frac{1}{4}$, Illinois $130\frac{1}{2}$, Eriebahn $71\frac{1}{2}$, Baumwolle 18, raffinirtes Petroleum in Philadelphia, Type weiß, 26.

London, 21. November. [Anfangskurse.] Konsols $92\frac{3}{8}$, Amerikaner $70\frac{3}{4}$, Italien. Rente $45\frac{3}{8}$.
Der Westindien-Dampfer „Douro“ ist wohlbehalten in Plymouth eingetroffen.

London, 21. November, Nachmittags 4 Uhr. Die fälligen Posten vom Kontinent fehlen.
Konsols $92\frac{15}{16}$. 1% Spanier $33\frac{5}{16}$. Italien. 5% Rente $45\frac{7}{16}$. Lombarden $13\frac{7}{16}$. Mexikaner $14\frac{15}{16}$. 5% Russende 1822 $85\frac{1}{2}$. 5% Russen de 1862 85. Silber $60\frac{3}{8}$. Türk. Anleihe de 1865 $32\frac{5}{16}$. 6% Ver. St. pr. 1882 $70\frac{5}{8}$.
Der westindische Postdampfer „Douro“ hat nach Anzeige der Dampfer-Kompagnie 895,621 Dollars an Kontanten überbracht. Der Quarantäne ist das Schiff nicht unterworfen worden.

London, 21. November, Abends. [**Bankausweis.**] Notenumlauf 23,899,915 (Abnahme 249,735), Baarvorrath 22,236,228 (Abnahme 2578), Notenreserve 12,187,700 (Zunahme 181,035) Pfd. St.

Paris, 21. November, Nachmittags 12 Uhr 40 Minuten. 3% Rente 68, $37\frac{1}{2}$, Ital. Rente 45, 60, Lombarden 345, 00, Staatsbahn 500, 00. Wenig fest.

Paris, 21. November, Nachmittags 1 Uhr 45 Minuten. 3% Rente 68, 35, Italienische Rente 45, 60.
Bankausweis. Vermehrt: Baarvorrath um $11\frac{1}{3}$, Guthaben des Staatsschatzes um $1\frac{7}{10}$, laufende Rechnungen der Privaten um $2\frac{8}{10}$ Millionen Frcs. Vermindert: Portefeulle um 18, Notenumlauf um $4\frac{8}{10}$, Vorschüsse auf Werthpapiere um $\frac{1}{10}$ Millionen Frcs.

Paris, 21. November, Nachmittags 3 Uhr. Ziemlich fest aber unbelebt. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 93 gemeldet.
Schlußkurse. 3% Rente 68, 30-68, 40. Italienische 5% Rente 45, $72\frac{1}{2}$. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oestr. Staatseisenbahn-Aktien 500, 00. Kredit-Mobilier-Aktien 145, 00. Lomb. Eisenbahn-Aktien 342, 50. Oestr. Anleihe de 1865 340, 00 p. cpt. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungestempelt) 80.

Amsterdam, 21. November, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten. Still.
5% Metalliques Lit. B. $66\frac{3}{8}$. 5% Metalliques $45\frac{1}{4}$. $2\frac{1}{2}$% Metalliques $22\frac{1}{8}$. Oestr. National-Anleihe $51\frac{1}{2}$. Oestr. 1860er Loose 406. Oestr. 1864er Loose $75\frac{1}{4}$. Silberanl. $56\frac{1}{4}$. 5% östr. steuerfreie Anl. $44\frac{1}{4}$. Russisch-engl. Anl. von 1862 84. Russisch-engl. Anl. von 1866 $85\frac{1}{2}$. 5% Russen V. Stieglitz $56\frac{3}{8}$. 5% Russen VI. Stieglitz $70\frac{1}{2}$. 5% Russen de 1864 $84\frac{3}{8}$. Russ. Prämien-Anl. von 1864 194. Russ. Prämien-Anl. von 1866 181. Russische Eisenbahn $183\frac{1}{2}$. 6% Ver. St. pro 1882 $75\frac{3}{8}$.
Petersburger Wechsel 1, $57\frac{1}{2}$. Wiener Wechsel 95.

Rotterdam, 21. November, Nachmitt. 1 Uhr 30 Minuten. Fest.
Holl. wirkl. $2\frac{1}{2}$% Schuld-Obl. $53\frac{1}{2}$. Oestreich. National-Anleihe $51\frac{3}{8}$. Oestr. 5% Metalliques $44\frac{3}{8}$. Oestr. Silberanleihe 1864 $56\frac{1}{4}$. Russ. 6. Stieglitz-Anleihe —. Russ. Eisenbahn 184, 00. Russ. Prämien-Anl. 181, 00. 1882er Verein. Staaten-Anl. $75\frac{1}{4}$. Inländ. 3% Spanier $32\frac{1}{8}$. London 3 Monat 11, 87. Paris 3 Monat 47, 10.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. Druck und Verlag von W. Decker & Comp in Posen